

# Wiener Dampfboot.

No. 156.

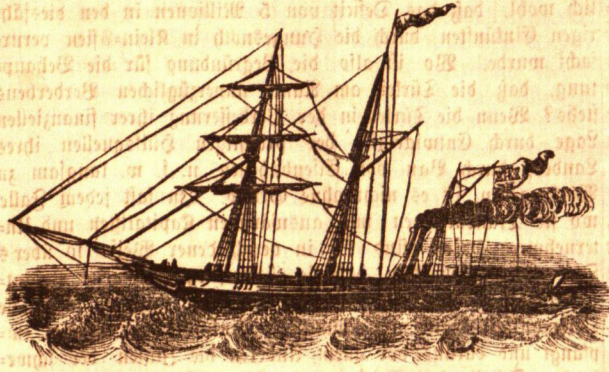
1875.

Donnerstag.

den 8. Juli.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Nummer 3 Mark,  
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Tagess-Chronik.

Den 8. Nachm. 2 Uhr, im Auctionslocale große  
Wasserstraße Verkauf von Nachlaß- u. Pfandstücken; Abends  
7 Uhr in British Hotel Generalversammlung des Garten-  
Vereins.

## Der Tod des Kaisers Ferdinand.

Die meisten unserer Leser werden den Kaiser von Oesterreich, der am 29. Juni im Alter von mehr als 82 Jahren das Zeitliche im Grabhain zu Prag geendet hat, gänzlich aus dem Auge verloren haben, wenn sie ihn überhaupt kannten. Er ist mit dem Jahre 1848 von dem Schauplatz abgetreten, auf dem er nie eine politische Rolle gespielt hat. Wie er auf dem Thron der Habsburger 15 Jahr lang ein Fremdling in seinem eigenen Reiche gewesen, so war er nach Ablegung des Kaiserlichen Purpurs 27 Jahr hindurch ein Fremdling für die Welt überhaupt, deren Interessen ihn nicht bewegten, und für deren Leid und Freud er kein Verständnis hatte. Es klingt nicht höflich zu sagen, daß Ferdinand I. mehr vegetierte wie lebte; aber es ist wahr, und wenn er gleichwohl in Oesterreich einer allgemeinen Popularität genoß, so dankt er dies seiner für den Clerus, wie für die Armee allezeit offenen Hand, der Abwesenheit jeder Spur aller der Leidenschaften die normal organisierte Menschheit oft mit der Augenwelt in Conflict bringen und dem Umstand, daß seine geistige Nullität so reichs-bekannt war, daß es keinem Menschen einfiel und einfallen konnte, für all' das Schlimme, das im reichsten Maße unter seiner „Regierung“ geschah, ihn selbst verantwortlich zu machen. Sein Vater, Franz I., trug sich früh und lange mit dem Gedanken, den geistig unfähigen und körperlich schwächlichen Enkel von der Thronfolge auszuschließen, und gab diesen Gedanken nur auf, weil sich seiner Ausführung die Magyarschen Großen widersetzen. Nun wird der Leser fragen, warum wir uns mit einer an sich, so unbedeutenden Persönlichkeit noch über das Grab hinaus beschäftigen? Einfach darum, weil die Umstände, unter denen Ferdinand I. regierte und schließlich auf den Thron verzichtete, eine weltgeschichtliche Bedeutung haben, die durch die Existenz eines Schattentaisers nicht geschwächt, sondern nur erhöht wird. Franz I. wohl einlehnend, daß an seinem Sohne, wie man zu sagen pflegt, Hopfen und Malz verloren sei, ließ denselben in seiner Weise an Regierungshandlungen Theil nehmen, er ließ ihn nicht reisen und überhaupt nicht auf der Bühne des öffentlichen Lebens erscheinen. Zu was auch? Mit der Zeit war das Uebel des Unglücklichen epileptischer und apoplectischer Natur, und er war völlig repräsentationsunfähig geworden. Im Volk schrieb man dieses Fernhalten des Thronfolgers dem harten Sinn des Vaters zu und als der junge Prinz bei einer Ueberschwemmung in Wien unter Nichtachtung eigener Lebensgefahr im schwachen Kahn bei der Rettung Verunglückter sich betheiligte, da war der Grund jener Popularität gelegt, die „Ferdinand dem Gütigen“ bis zum Lebensende unverkürzt blieb. Seine Thronbesteigung änderte am Regierungssystem nichts; der Kaiser gab sich nach wie vor seinen Liebhabereien hin, unter denen Botanik und Heraldik die erste Rolle spielten, und ließ die „Staats-Conferenz“, die sein Vater eingeleitet hatte, d. h. den Oheim Erzherzog Ludwig, den Fürsten Metternich und den Grafen Kolowrat regieren, wie sie wollten, ohne auch nur ein einziges Mal von irgend einem Regierungsacte Notiz zu nehmen. Vom Herinbrechen der Revolution von 1848 hatte er nicht die leiseste Ahnung; als sie ihm endlich nicht mehr verheimlicht werden konnte, und er zu Gewaltmaßregeln seine Zustimmung geben sollte, da sprach er das schöne Wort aus: „Ich lasse auf mein Volk mit schießen“, sagte aber den Entschluß der Abdankung. Dieser erste und einzige selbstständige Act seines Lebens fand zwar nicht die Billigung des Familienraths, der seine Popularität als einen Schild für das monarchische Interesse betrachtete; aber Ferdinand blieb fest, und so erfolgte denn am 2. Dezember 1848 im bischöflichen Palais zu Olmütz die Abdankung Ferdinands zu Gunsten seines Neffen Franz Josef, des gegenwärtig regierenden Kaisers. Daß übrigens die Popularität Ferdinands der Revolution in Oesterreich die Spitze abbrach, ist eine Thatsache, und sonach hat der Verstorbene um sein Vaterland doch ein Verdienst.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 5. Juli. Dem Vernehmen nach ist in nächster Zeit das Ueberführen einer größeren Menge von Goldmünzen in den Verkehr zu erwarten. Die Manipulation wird sich ziemlich eng an die Einziehung der Banknoten und Kassenscheine anlehnen und ein um so größeres Verhältniß anneh-

men, je schneller die Einziehung von Statten geht. Es hat nicht den Anschein, als ob man das Gold in den Regierungen-fassen bis zu dem Zeitpunkte zurückhalten werde, an welchem die Reichsgoldwährung definitiv eingeführt werden soll. Diesen Zeitpunkt verlegt man in gut unterrichteten Kreisen auf den 1. Januar 1876, so daß also die kaiserliche Verordnung spätestens am 1. October c. zu erwarten wäre, da dieselbe nach §. 1 des Reichsmünzgesetzes drei Monate vor dem Einführungstermin bekannt gegeben werden muß. Jedenfalls dürfte eine Freigekung des bis jetzt geprägten Goldes der Verordnung vorausgehen oder doch mindestens gleichzeitig eintreten, da an eine definitive Einführung der Goldwährung nicht zu denken ist, bevor nicht der Verkehr wirklich und genügend die neue Münze in sich aufgenommen hat.

\* In den Münzstätten des Reichs herrscht gegenwärtig eine sehr rege Thätigkeit, namentlich gilt es, Einwärts- und Zwanzigpennigstücke, so wie die Nickel- und Kupfermünzen hervorzubringen. Die Prägung der Künsmarkstücke hat jetzt, da ein hinreichender Vorrath vorhanden ist, etwas nachgelassen, doch ist die der Kronen mit verstärkten Kräften wieder aufgenommen worden, was mit der Absicht zusammenhängt, der reinen Goldwährung die Wege zu ebnen. Dagegen ist die Ausprägung der Zweimarkstücke eingestellt worden, was wohl vorherzusehen war, da diese Münzsorte gegen den Willen der Regierung in das Gezeck kam, während eben dasselbe Gezeck die Ausprägungs-Anordnung für die einzelnen Münzstücke dem Reichskanzler überließ.

\* Nachdem die Kreis- und Provinzialordnung jetzt theilweise in Kraft getreten und demnach in Kraft tritt, sind die bis dahin von dem Unterrichts-Minister vermißten Grundlagen, namentlich in Betreff der Volksschule, gegeben. So viel man übrigens glaubhaft vernimmt, beabsichtigt die oberste Unterrichtsverwaltung in keiner Weise, den Grundsatz einer confessionlosen Volksschule aufzustellen, demselben aber, unter gewissen gegebenen Verhältnissen, auch nicht unbedingt zu widerstreben. Die Confessionalität der höheren Unterrichts-Anstalten wird aber in keiner Weise mehr aufrecht zu erhalten sein, so daß eben nur einige Stützpunkten oder Specialsaktionen hier einen Unterschied festzuhalten gestatten werden.

\* In Betreff des Baues eines Parlamentsgebäudes hat man längere Zeit nichts erfahren. Wie wir jetzt hören, ist man neuerdings in Reichskanzleramt der Frage wieder näher getreten, da es sich immer mehr herausstellt, daß das gegenwärtige provisorische Reichstagsgebäude für die Dauer nicht genügt und mit Rücksicht auf die mehrjährige Dauer der Ausführung des Neubaus es entschieden geboten ist, diese Frage nunmehr zum Abschluß zu bringen. Wie wir hören, wird in Folge dessen etwa im Monat September d. Js. eine Verathung des Ausschusses der Kommission, welche für diesen Zweck aus Mitgliedern des Bundesraths, des Reichstages und aus hervorragenden Künstlern und Bautechnikern gebildet ist, stattfinden, in welcher man zunächst von den vielen eingereichten Projekten dasjenige herausuchen wird, welches den geeignetsten Platz für das neue Gebäude vorschlägt. Während der nächsten Reichstagsession soll sodann eine Sitzung der Gesamtkommission stattfinden, um möglichst eine definitive Entscheidung über diesen Gegenstand herbeizuführen.

\* In den Konzeptionsbedingungen der einzelnen Eisenbahnen ist jedesmal die Verpflichtung der Bahn inbegriffen, den Transport der Postgegenstände unentgeltlich zu übernehmen resp. besondere Postwagen den Zügen einzureihen. Wenn nun auch dies Prinzip überall gewahrt worden ist, so gehen doch die Einzelbestimmungen ziemlich weit auseinander, besonders da die Einzelstaaten unter den verschiedenartigsten Bedingungen Konzessionen ertheilt haben. Bei Gelegenheit der Vorarbeiten für den neuen Reichseisenbahngesetzentwurf hat sich eine einheitliche Regelung des Postwesens im Eisenbahnbetriebe als dringend notwendig herausgestellt. Es ist demzufolge, wie wir hören, vom Reichseisenbahnamente eine Vorlage schon für die nächste Session des Reichstages in Aussicht genommen worden.

\* Eine Streitfrage, welche zwischen den in Berlin mündenden Eisenbahn-Directionen und den hiesigen Spedituren und Kaufleuten schwebt, ist vorerst zu Gunsten der letzteren geschlichtet worden. Die ersteren hatten nämlich bestimmt, daß alle hier ankommenden Güter von Seiten der Eisenbahn-Verwaltungen den Empfängern ins Haus gesandt werden, während die Spedituren, deren Erwerbszweig doch die Unterhaltung von Lastfuhrwerk bedingt, und andere Kaufleute, welche eigenes Lastfuhrwerk haben, sich auf erhaltene Anzeiger die ihnen bestimmten oder an fe adressirten Güter abholen ließen; das sollte auf-

hören, und es verstand sich schließlich, daß die Zusendung den Empfängern viel theurer zu stehen kam. Die also in ihrem Gewerbe Beeinträchtigten wandten sich an den Handels-Minister, welcher die Anordnungen der Eisenbahn-Directionen vorerst aufhob und den letzteren anheimgab, zunächst die Eingabe der Beschwerdeführer zu widerlegen.

\* Der Englische Commissar für die Welt-Ausstellung in Philadelphia hat bei seiner Anwesenheit an Ort und Stelle für die Britischen Aussteller die Erlaubniß angewirkt, ihren Erzeugnissen die Preise anzuhängen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, sind die erforderlichen Schritte geschritten, um für die Deutschen Aussteller die gleiche Begünstigung zu erwirken. — Es macht sich gegenwärtig ein Mangel an Kreis-Physikern fühlbar. Die Stellung dieser Kerze ist allerdings den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr angemessen, während die Prüfungsforderungen wie die Aufertigungen der Obductionsberichte gesteigert werden. Wie es heißt — doch sind derartige Gerüchte stets mit Vorsicht anzunehmen — würden nach Beendigung der Herbst-mandir die Generalcomando-Stellen zweier Provinzial-Armee-corps erledigt werden. Auch wiederholt sich die schon einmal gemachte Angabe, daß der commandirende General des Gardecorps an die Spitze einer Armees-Abtheilung, d. h. zweier Armeecorps, treten würde.

\* Der Hirtenbrief des Erzbischofs von München-Freising hat auf manchen Seiten die Frage angeregt, ob nicht von hier aus deshalb in München Vorstellungen gemacht werden würden. Wie uns versichert wird, ist von einer derartigen Absicht hier nichts bekannt. Wenn Herr von Luz gegen den offenbaren Uebergriff des Erzbischofs vorgehen will, so bietet ihm der bekannte Kanzelparagraph die bequemste Handhabe, zu dessen Zustandekommen gerade Bayern seiner Zeit bekanntlich die erste Anregung gab. Auch ein gegen die Vorlesung auf der Kanzel gerichtetes Präventivverbot würde bei der Abneigung der Seelsorgegeistlichkeit gegen das Vorgehen des Erzbischofs vermuthlich nicht ohne Wirkung sein. Die Päpstliche Regierung hat ein so wesentliches Interesse an dem Ausfall der diesmaligen Wahlen, daß es kaum überraschend dürfte, wenn das Ministerium in diesem Falle auch ohne äußere Einwirkung eine größere Energie entwickelte als bisher.

München, 1. Juli. Aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Ferdinand von Oesterreich wird für unsern königlichen Hof alsbald eine vierwöchige Hoftrauer angeordnet, und zur kaiserlichen Begräbnisfeier einer der königlichen Prinzen, vermuthlich der Prinz Luitpold, als Vertreter unseres Monarchen abgeordnet werden. — Der königl. Cultusminister Dr. v. Luz ist gestern Abends von dem in Pöcking nächst Starnberg zugebrachten Urlaube wieder hier eingetroffen, und hat heute vom Justizminister Dr. Fäulke die Leitung des Cultusministeriums wieder übernommen. — Gestern Abends gelangte bereits in einer Versammlung des hiesigen Wahlcomité's der liberalen Reichsfreunde der zu erlassende Wahlauftrag zur Verathung und Annahme. Derselbe wird am 12. d. Mts. mit der Nennung der Wahlmänner veröffentlicht werden.

Karlsruhe, 1. Juli. (Erzbischofumsverweiser Kübel) hat am 26. v. M. die diesjährigen Alumnus des Convincts zu St. Peter, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, zu Neupriestern geweiht.

Metz, 3. Juli. Der gegenwärtige Oberpräsident von Schlesien Graf Arnim, bekanntlich früher Präsident von Lothringen, hatte vor seinem Scheiden aus seinem früheren Amt, um das Andenken seiner durch stille Mildthätigkeit in hohem Maße ausgezeichneten hier selbst verstorbenen Gemahlin dauernd zu erhalten, zur Anlegung eines evangelischen Krankenhauses, in welchem bedürftige Kranke aller Confessionen Aufnahme finden sollen, die Summe von 10,000 Thlr. gestiftet. Bei den gegenwärtig hier herrschenden, verhältnißmäßig nicht hohen Preisen der Grundstücke ist es, wie die Schles. Pr. hört, gelungen, ein geeignetes Gebäude zu ersehen, welches bereits eingerichtet, als „Mahlentstift“ von einigen aus Stuttgart gekommenen Diaconissinnen verwaltet wird, im Uebrigen jedoch unter Aufsicht des vaterländischen Frauenvereins steht. Es ist dies in Metz das erste Deutsche und evangelische Institut dieser Art.

## Frankreich.

Paris, 3. Juli. (Special-Correspondenz.) Das ganze Bestreben der Parteiführer in Versailles ist nur darauf gerichtet, ihre Heerden zusammenzuführen, da sich unter den Deputirten eine starke centrifugale Bewegung bemerklich macht. Namentlich giebt sich die augenblicklich dominirende Linke alle mögliche Mühe, soviel Mitglieder zusammenzuhalten, daß sie

das Heft in der Hand behält und die Erledigung der wichtigsten Vorlagen noch in diesem Monat durchsetzen kann. Zu diesen rechnet man neben dem Gesetz über die öffentlichen Gewalten namentlich das höhere Unterrichtsgesetz, dessen dritte Lesung unmittelbar bevorsteht. Nachdem sich die Gruppen der Linken vorgestern in gemeinsamer Versammlung darüber geeinigt, von jetzt ab alle Amendements zu vermeiden, um die Debatten nicht aufzuhalten, hat man gestern in den Bureaus ein vertrauliches Schreiben an die Fraktionsmitglieder aufgesetzt, worin diese eindringlich ermahnt werden, vor Schluss der Session die Hauptstadt nicht zu verlassen und den Sitzungen regelmäßig beizuwohnen. Endlich soll in Versailles selbst der Antrag eingebracht werden, die Sitzungen täglich um eine Stunde zu verlängern. Auch einzelne Gruppen der Rechten haben an ihre Parteigänger die Aufforderung ergehen lassen, sich nicht zu entfernen. Es wird aber sehr bezweifelt, ob diese Ermahnungen etwas helfen werden. — Die Commission, welcher das Gesetz über den höheren Unterricht anvertraut worden ist, hat in ihrer gestrigen Sitzung die wichtige Frage wegen Ertheilung der Grade behandelt und den Unterrichts-Minister Wallon gehört. Aus den Aeußerungen des Letzteren geht hervor, daß von Seiten der Regierung den klerikalen Vorschlägen kein prinzipieller Widerstand entgegengesetzt wird. Herr Wallon verlangt nur, daß in den gemischten Commissionen, welche über die Ertheilung der Grade entscheiden sollen, die vom Staate ernannten Mitglieder die Majorität bilden, wenn die Gesamtzahl der Mitglieder eine ungerade ist.

Der Correspondent des Paris-Journal, welcher den Marschall Mac Mahon auf seinem Auszuge nach Agen und Tarbes begleitete und der wieder in Paris zurück ist, giebt nachträglich folgenden Bericht: „Am letzten Mittwoch begleitete ich den Marschall nach Réole, Marmande, Langon und Barzac. Wir gingen des Morgens von Agen ab und machten zuerst Halt in dem kleinen Dorfe Calairac, wo der Marschall gut aufgenommen wurde. In Marmande, wo wir nur einige Augenblicke blieben, hatte die Garonne die Dämme durchbrochen, und furchtbaren Schaden angerichtet. In der Stadt und ihrer Umgegend verloren über hundert Menschen das Leben. Die Thaten der Aufopferung waren jedoch ebenfalls sehr zahlreich, und der Marschall gab das Kreuz der Ehrenlegion einem braven Seemann und einem Gendarmerte-Capitän, die Militär-Medaille einem Gendarmen. Der Marschall wurde auch hier gut aufgenommen. Ein Bauer rief: „Es lebe Se. Majestät der Marschall!“ In La Réole, Langon und Barzac hielten wir uns nur kurze Zeit auf. Gestern mit dem Marschall nach Toulouse zurückgekommen, verweilte ich hier einige Stunden und folgte dem Marschall nicht nach Foix. Ich besuchte nochmals die Ruinen von Saint Cyprien. Man arbeitet oder vielmehr die Soldaten arbeiten mit Eifer. Ueberall herrscht ein furchtbarer Gestank. Die Leichen, der Schlamm, welchen die Garonne mit sich geführt, verpestete Toulouse und alle Gegenden, die von der Ueberschwemmung heimgesucht wurden. Dies ist sogar die große Gefahr des Augenblicks. Einige vereinzelte Cholerafälle sind vorgekommen. Man hat bis jetzt die größten Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Ich ging bis nach Fenouillet; dort sah ich die Ruinen eines alten Stalles, unter welchen sich die Cadaver von 80 Ochsen befinden. Der Gestank war entsetzlich. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde Toulouse wieder in Angst und Schrecken versetzt. In der Hauptstraße der Vorstadt Arnaud Bernard brach nämlich Feuer aus; ein Haus brannte ab und mit ihm die Möbel, welche ein Bewohner von Saint Cyprien dorthin gerettet hatte. Was ihm das Wasser gelassen, hat das Feuer vernichtet. Das Elend und die Noth ist überall schrecklich. Nie wird man Alles gut machen können. Der angerichtete Schaden beträgt Hunderte von Millionen. Besonders auf dem Lande ist das Elend furchtbar. Das in einer Stadt zerstörte Viertel wird immer wieder aufgebaut; aber in allen diesen Departements giebt es zahlreiche Dörfer, die niemals wieder aufgebaut werden, wenn man sich nicht ernstlich damit beschäftigt. Gesellschaften müssen dieses gute Werk in die Hand nehmen. Das Land ist vielleicht das schönste und reichste von Frankreich. Der Bauer, dem man sein Haus wieder aufbaut, wird dasselbe in kurzer Zeit zurückzahlen können.“

Der Bekehrer zwischen den hiesigen Blättern steht in hellen Flammen. Die „République Française“ nennt Paul de Cassagnac den Sohn des Königs der Narren, wie Guizot Paul's Vater, Granier aus Cassagnac, einst bezeichnet hatte. Paul de Cassagnac lehnte die Verantwortlichkeit für die Handlungen seines Vaters ab und behandelte Gambetta als Dieb und Mörder. Debrouffe, Director des Journals „La Presse“ schreibt an Willemessant, den Herausgeber des „Figaro“; der „Figaro“ fragt nun, wer der Verfasser des Briefes mit den Initialen J. D. sei. Debrouffe antwortet: „Ich bin es, der entschlossen ist, einem elenden Narren das Handwerk zu legen, der seit 20 Jahren alles herumreißt, was anständig ist, und der ganz Paris zum Ekel ist. Es ist Ihre Sache, zu beweisen, daß in Ihren Aehren nur Roth fließt. Man will wissen, ob Sie endlich die Verantwortlichkeit für die Infamien übernehmen, mit denen Sie sich seit 20 Jahren in den Höhlen des „Figaro“ befudeln.“ — General Cauffier hat in der National-Versammlung den Bericht über die Befestigungsarbeiten von Grenoble niedergelegt; die Dringlichkeit wurde bewilligt. Die Listen des „Temps“ für die Ueberschwemmten betragen jetzt 102,256 Fr. Aus Foix, 3. Juli, wird gemeldet: Mac Mahon hat gestern 140 Kilometer zu Wagen unter strömendem Regen gemacht und wird am Montag um 5 Uhr Nachmittags wieder in Versailles eintreffen.

### England.

London, 3. Juli. Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten hat, wie „London Gazette“ mittheilt, vom Italienschen Geschäftsträger am hiesigen Hofe eine vom 26. ult. datirte Note erhalten, in welcher seitens der Italienschen Regierung der zwischen Großbritannien und Italien existirende Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 6. August 1863 gekündigt wird. Dieser Vertrag läuft folglich am 26. Juni

1876 ab. — Die wenig schmeichelhaften Bemerkungen über die Türkei, welche vor kurzem im Unterhause fielen, finden heute eine Widerlegung in der „Times“ von Seiten eines in türkischen Diensten stehenden Engländers Hobart Pasha. Folgende Stellen verdienen Aufmerksamkeit: „Es wird allseits zugestanden, daß die Türkei ihren Verbindlichkeiten stets höchst ehrenvoll nachgekommen ist. Es ist bekannt, daß die Reichseinkünfte beständig und erheblich wachsen und man weiß ziemlich wohl, daß das Deficit von 5 Millionen in den diesjährigen Einkünften durch die Hungersnoth in Klein-Asien verur-sacht wurde. Wo ist also die Begründung für die Behauptung, daß die Türkei am Rande unermesslichen Verderbens stehe? Wenn die Türken in der Verbesserung ihrer finanziellen Lage durch Entwicklung der prächtigen Hülsquellen ihres Landes, durch Bau von Eisenbahnen u. s. w. langsam zu Werke gehen, ist es nicht ohne Grund. In fast jedem Falle wo sie Transaktionen mit auswärtigen Kapitalisten und Unternehmern hatten, sind sie in verschiedener Weise so über's Ohr gehauen worden, daß sie zögern, ehe sie neue Verantwortlichkeiten übernehmen. Der Umstand, daß die kaiserliche Ottomanische Bank nun sämtliche Einkünfte des Landes empfängt und daraus vor allem Anderen die Zinsen der schwelenden Schuld des Reiches zu zahlen, ist ein Beweis von den ehrenvollen Absichten der türkischen Regierung in Bezug auf ihre Gläubiger. Was die öffentliche Schuld anbelangt, so sollte in Betracht gezogen werden, daß vielen der Anleihen ein Tilgungsfond beigegeben ist, der zur beständigen Reduction ihres Betrages angewendet wird, und daß die Obligationen periodisch zum Paricourse eingelöst werden.“ — Der Vorschlag des Kriegsministers, die Vassins und Docks der Werke von Woolwich zu verkaufen, ist dem „Globe“ zufolge von der Admiralität verworfen worden. Ein ernstlicher Lohn- und Arbeitsstundenstreik ist zwischen den Meistern und Arbeitern in den Chinesischen Thonwerken in Cornwall ausgebrochen. Ueber 1300 Arbeiter haben einen Strike begonnen und die Behörden besorgen indessen Ruhestörungen. — Die „Gegen-Frauenbewegung“, von sehr einflussreicher Seite angeregt, ist bereits einen Schritt weiter vorgeschritten. Es sind an alle Parlaments-Mitglieder, welche gegen den forijsh'schen Antrag auf Einräumung des politischen Wahlrechts an das weibliche Geschlecht stimmten, Exemplare einer genruckten Aufforderung zum Beitritt übermittelt worden: eben so an viele Personen, die nicht Parlamentsmitglieder sind. Es steht die Gründung eines Comitees von nicht weniger als 500 Personen zur Organisirung der gewünschten Agitation bevor. — Der Morning Post zufolge beabsichtigt die Königin einen Besuch bei dem Herzog von Argyll in Suverary, wozu an genanntem Orte umfassende Vorbereitungen im Gange sind. — In Folge des Ablebens des Kaisers Ferdinand von Oesterreich legt der Englische Hof am nächsten Dienstag amtliche Trauer an. Am folgenden Dienstag tritt Halbtrauer ein und am Freitag darauf wird auch diese abgelegt. — Der Sultan von Zanzibar hat sich gestern nach Birmingham begeben, wo er in überaus herzlicher Weise empfangen worden ist. Er hat eine große Auswahl kunstvoll gearbeiteter Dolche und Säbel, einige darunter von hohem Alter, mit nach England gebracht, die er hier als Geschenke zu vertheilen gedenkt. — Sir Henry Ernest Dulver, bisher Gouverneur von Labuan, ist durch königliche Verordnung zum Gouverneur von Natal ernannt worden. Die dadurch erledigte Gouverneursstelle in Labuan ist bereits dem jetzigen Untergouverneur von Tobago, S. A. Usher, angeboten worden. — Bei Abbruch einer Mauer im Buckingham-Palast wurde vor einigen Tagen eine ziemlich erhebliche Menge von goldenem und silbernem Tafelgeräth aus der Zeit König Georg's III. aufgefunden, von der bisher Niemand eine Ahnung hatte. Der Fund stellt einen Werth von mehreren Tausend Pfund Sterling dar.

— Unser Zanzibarischer Gast kommt aus dem Staunen über die Wunderdinge, die er hier zu schauen kriegt, gar nicht zur Besinnung. „Ich bin ein Kind gewesen, bis ich nach England kam“, ist eine Aeußerung, die er schon verschiedene Male gegen seine Begleiter fallen ließ. Aehnliches hat aber auch der Schah von Persien bei seinem Hiersein gethan, ohne daß er seit der Heimkehr in seine Staaten männlichere Herrschertugenden als zuvor an den Tag gelegt hätte. Einstweilen ist es freilich den Engländern weniger um Hebung seiner Tugenden, als um die seiner Achtung vor ihrer Macht zu thun, und zu diesem Zwecke wird ihm kein Scheitern vorenthalten, welches ihm einen Begriff von der Kraft des Landes verschaffen könnte. Nachdem er Windsor, die Bank, eine Truppschau in Aldershot und die Kriegswerkstätten in Woolwich besichtigt, wird er nach Manchester und Liverpool geführt werden, um andere einschlägige, respektvolle Dinge zu studiren. Hoffentlich wird die gewünschte Wirkung erzielt werden. Er benimmt sich als seiner Araber höchst dankbar und bescheiden gegen alle, die mit ihm in Verbindung treten.

— Wie die bis zum 5. Juni reichenden neuesten Nachrichten aus der Capstadt ersehen lassen, hat das dortige Abgeordnetenhaus einstimmig beschlossen, ungefähr zwei Drittel des bisher unabhängigen Kafferngebietes zwischen dem Flusse Kai und Natal der Colonie einzuverleiben. Die zu annectirende Landstrecke hat eine Bevölkerung von etwa 140,000 Kaffern und ist unter dem Namen Niemandland und Fingoland bekannt. Die Territorien, welche sie umfaßt, berühren sich nicht alle; die bedeutendsten sind Fingoland, das reservirte Gebiet Idutywa und das Land zwischen den Flüssen Um-Zata und Um-Simfulu mit Ausschluß des Küstenlandes. Der Um-Simfulu bildet die Grenze gegen Natal. Auch Ost-Griqualand ist einbegriffen. Ein Englischer Officier, Lieutenant Clarke, ist wegen Grausamkeit bei Unterdrückung eines Kaffernaufstandes vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

— In der Royal United Service Institution hielt Capitän Wilson einen Vortrag über die Ausbildung des Flottenpersonals und kam dabei zu dem pessimistischen Schlusse, daß die Ausbildung und Disciplin der Englischen Matrosen

sehr ungenügend sei und daß sie in dieser Hinsicht hinter dem Französischen und wahrscheinlich auch hinter dem Russischen Matrosen zurückstehen. Der Vorleser rief, die in der Englischen Flottenstation befindlichen Matrosen statt der Marine-soldaten auf den Schiffen zu verwenden und ihnen so bessere Gelegenheit zur Ausbildung zu geben. Die Marine-soldaten hingegen sollten in den Hafenstädten garnisoniren.

— Lord Walter Campbell, Sohn des Herzogs von Argyll, wurde am Donnerstag als Theilhaber in die Börsemakler-firma Helbert, Wagg and Comp. aufgenommen. Die Firma heißt fortan Helbert, Wagg and Campbell. Ein anderer der Söhne des Herzogs ist Theilhaber einer Getreidehändler-firma und ein dritter bereitet sich im Middle Temple auf den höheren Advokatenstand vor. Der älteste Sohn des Herzogs, der Marquis of Lorne ist bekanntlich als Gemahl der Prinzessin Louise ein Schwiegersohn der Königin.

### Italien.

Rom, 30. Juni. Das Sicherheitsgesetz hat mit der gestrigen Senatssitzung nun auch das zweite Stadium der Vorbereitung durchlaufen und wird binnen wenig Tagen mit der Unterschrift des Königs versehen in der Gazzetta Ufficiale erscheinen. Ob es dann sofort in Anwendung gebracht wird, ist noch zweifelhaft. Einerseits ist die nothwendig gewordene Reinigung des unteren Beamtenpersonals auf der Insel erst theilweise durchgeführt, und andererseits ist der Zustand der öffentlichen Sicherheit in diesem Augenblick ein relativ befriedigender und scheint es, daß das Ministerium sich erst durch irgend einen eclatanten Fall zur Anwendung des Gesetzes drängen lassen will. Uebrigens ist die Vorlage auch im Senate heftigen Widerspruch nicht entgangen, wie das schon das Resultat der Abstimmung (66 gegen 29) zeigt. Neues haben die Gegner des Gesetzes, Pepoli, Perez, Amari, Sinesu. A. nicht beigebracht. Sie hatten schließlich in Form einer Tagesordnung den Antrag eingebracht, die Diskussion der Vorlage zu verschieben, bis die Ergebnisse der Untersuchung durch die parlamentarische Commission vorliegen, aber Minghetti erklärte, wie er dies auch schon in der Kammer gethan, daß er daran nicht eingehen könne.

### Spanien.

Madrid, 2. Juli. Wenn die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz nicht übertrieben, so hätte Dorregaray die längste Zeit in den Provinzen südlich vom Ebro gewirksamthätig. Der General Jovellar meldet einen am 29. Juni erfolgten Sieg über die vereinigten Scharen von Dorregaray, Cucala und Villalain zwischen Bistabella und Villabrancha und die regellose Flucht der Geschlagenen in der Richtung von Iglesuela del Cib. Villalain soll im Kampfe gefallen sein; nach späteren Mittheilungen ist dies jedoch fraglich. Die Annahme, daß Cucala in jenem Gefechte mit commandirt hätte, würde mit der neulichen Nachricht von seiner Verhaftung durch seinen Vorgesetzten Dorregaray nicht gut zu vereinigen sein: sein Name in obiger Meldung soll verumthlicht nur zur Bezeichnung der von ihm bis vor Kurzem geführten Truppen dienen. Neueren Berichten zufolge setzten die Carlisten ihre Flucht über Iglesuela hinaus bis Cantavieja fort. In Iglesuela selbst haben gestern die Hauptarmee unter Jovellar und die Division Esteban sich die Hand gereicht und werden nun vereint gegen Dorregaray operiren. Da überdies der General Martinez Campos die wichtigsten Ebro-Übergänge besetzt und somit den Carlisten im Norden und Süden des Flusses die Verbindungen abgeschnitten hat, so ist die carlistische Centralarmee in einer sehr gefährdeten Lage. Die Brigade Catalan hat bei Calaf, nördlich von Igualada, die Carlisten der Provinz Lerida geschlagen. Im Cantabrischen Küstenlande dagegen legen die Carlisten Angriffsgelüste an den Tag. Wie man aus San Sebastian meldet, begannen sie gestern auf diese Stadt aus schweren Geschützen zu schießen; einige Geschosse fielen in die Umwallung, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Die Einwohner sind guten Muthes; doch macht der Bericht den Zufuß, daß sie energisch Hilfe von der Regierung erwarten. Auch Hernani haben die Carlisten beschossen.

### Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. Es haben sich in der letzteren Zeit hier zu Lande Zeichen einer beginnenden Geldknappheit gezeigt, theils wohl hervorgerufen durch die schwierigen Verhältnisse Norwegens. Nicht wenig mag indessen auch die minder gute Ernte vorigen Jahres, die stets steigende Einfuhr und die lebhafte Entwicklung der Industrie dazu beigetragen haben. Sofern sich die verfügbaren Mittel aus der Monatsbilanz der Banken beurtheilen lassen, ist aufgeklärt, daß dieselben am 1. Juni d. J. 13 bis 14 Mill. Kronen niedriger standen als den 1. Juni v. J. und das Verlangen nach Anleihen hat nicht abgenommen. In Folge dessen und auch um den Diskonto nicht zu tief unter dem Norwegischen zu halten, haben vorigen Montag alle Kopenhagener Banken ihren Diskonto erhöht, die Nationalbank auf 5 1/2 bis 6 Pct. und die privaten Banken von 5 1/2 bis 6 1/2 Pct. und erfahrene Leute meinen, eine fernere Erhöhung sei zu erwarten. (In Kristiania hat der Diskonto schon einige Wochen auf 7 Pct. gestanden.) Eine Krise scheint hier doch keineswegs im Anzuge, wenn auch gewissen Geschäften, namentlich den Bauunternehmungen, Schwierigkeiten bereitet werden können, da die Banken für viele das Discontiren eingestellt haben.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. Seitens der städtischen Behörden von Piegitz war beschlossen worden, dem Kaiser während seines dortigen Aufenthaltes ein Gartenfest im Schießhause anzubieten. Nachdem an maßgebender Stelle die nöthigen Schritte gethan, ist nunmehr, wie der „Pign. Anzeiger“ meldet, die Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät das angebotene Fest angenommen. Der Kaiser wird, wie jenes Blatt schreibt, bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Piegitz, während des diesjährigen Königsmanövers, den Offizieren beider Armee-corps (5. und 6.) ein großes Diner in den Räumen des Piegitzer Schießhauses geben.

Die „Deutsche Zeitung“ hat folgendes Telegramm aus Brunn, 3. Juli: Der Weber-Streik scheint seinem Ende nahe. In mehreren Etablissements zeigten alle streikenden Arbeiter die Rückkehr zur Arbeit ohne Lohnerhöhung für Dienstag an. In anderen Fabriken erfolgt eine theilweise Wiederaufnahme der Arbeit; viele Weber sind ausgewandert.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die Reise des Kultusministers am Rhein und sagt: „Das große Werk, welchem sich die Staatsregierung unterzogen, kann nur in dem Maße zu rascherem Ziele geführt werden, als der katholischen Bevölkerung die Erkenntnis kommt, in der Unterstützung der Regierungspolitik die eigene Sache zu finden, die Bevölkerung der großen Städte des Rheinlandes hat für diese Erkenntnis laut und freudig Zeugniß abgegeben. Diese Zengenschaft ist das große politische Ergebnis der Rheinreise des Ministers.“

6. Juli. Der Kaiser kehrt von Gastein nach Berlin am 10. August zurück, wohnt am 15. August in Detmold der Enthüllung des Hermannsdenkmals, am 3. September in Weimar der Enthüllung des Denkmals des Herzogs Carl August, vom 8. bis 16. September den Manövern bei Liegnitz und vom 18. bis 26. September den Manövern bei Rostock bei und reist am 28. September nach Baden-Baden.

Dresden, 5. Juli. Das „Dresdner Journal“ meldet amtlich, daß der Präses des katholisch-geistlichen Consistoriums, Hofcaplan Vernert, vom päpstlichen Stuhle zum apostolischen Vicar in den königlich sächsischen Erblanden ernannt und nach erfolgter allerhöchster Anerkennung durch den vom Könige hierzu mit besonderem Auftrage versehenen Cultusminister heute in dieser Eigenschaft verpflichtet worden ist.

München, 5. Juli. Der Bischof von Eichstädt hat einen Hirtenbrief erlassen, welcher die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen zum Landtage erörtert und die Aufforderung an die Wähler richtet, nicht allein vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen, sondern auch ohne Rücksicht auf zeitlichen Vortheil oder menschliche Gunst nur solchen Männern ihre Stimmen zu geben, deren Liebe und Begeisterung für Religion und Vaterland über alle Zweifel erhaben sei.

Ueber die Inspectionsreise des Cultusministers Dr. Falk durch Rheinland und Westfalen liegen weitere Berichte vor aus Müllheim a. d. Ruhr und aus Duisburg, welche die Reise zu einem wahren Triumpzuge stempeln. In ersterer Stadt wurde dem Minister eine Adresse mit 12,000 Unterschriften von Wählern überreicht.

Wien, 5. Juli. Die Leiche des Kaisers Ferdinand traf gestern Nacht um 11 Uhr auf dem Bahnhof der Nordbahn ein, wo sie von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen wurde. Die Leiche wurde in feierlichem Zuge unter großer Theilnahme der Bevölkerung vom Bahnhof nach der Kapelle der Kaisersgrube übergeführt. Der Prinz Luitpold von Bayern ist gestern mit Befolge hier eingetroffen.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland traf heute Nachmittag 5 Uhr hier ein.

Pesth, 6. Juli. Bisher sind 196 Abgeordnete gewählt davon gehören 161 der liberalen Partei, 13 der Opposition der Rechten und 22 der äußersten Linken an.

Paris, 5. Juli. Mac Mahon traf heute Morgens hier ein. Der Herzog von Decazes ist bis Ende Juli nach Vichy abgereist. Der Municipalrath von Paris votirte 100,000 Francs für die Ueberflchwimmten.

Verfailltes, 5. Juli. Bei der heutigen Besprechung der Vorsitzenden der parlamentarischen Fractionen über die Auflösung beschloß das rechte Centrum vor Botirung des Wahlgesetzes nichts über die Auflösung zu beschließen und die diesjährige Auflösung nur zu acceptiren, wenn die Arondissementswahl angenommen wird. Die gemäßigten Rechte und die äußerste Rechte verwarfen die Auflösung. Die Gruppe Lavergue behielt sich die Entscheidung vor. Die Nationalversammlung berieth den Gesetzentwurf, betreffend die Flambriich-Picardische Eisenbahn, fort.

6. Juli. Die Nationalversammlung genehmigte die Befehlsvorlage, welche dem Kriegsminister pro 1875 einen Supplementarcredit von hundert Millionen auf das Liquidationskonto eröffnet.

Die Parteigruppen der Linken sind entschlossen, ein die Aufhebung der partiellen Wahlen verbietendes Gesetz zu beantragen, falls sie die Feststellung des Zeitpunktes der Auflösung der Nationalversammlung nicht durchsetzen können.

Rom, 5. Juli. In dem heute abgehaltenen Consistorium ernannte der Papst den geistlichen Rath Schreiber, Pfarrer zu Engelbrechtsminster, zum Erzbischof von Bamberg. Außerdem erfolgte die Ernennung zweier Bischöfe für Oesterreich, mehrere Bischöfe für Spanien und mehrerer Bischöfe in partibus infidelium.

6. Juli. Neuen Nachrichten aus Deutschland zufolge würde der Besuch Italiens seitens des Kaisers Wilhelm im Laufe des October wahrscheinlich doch noch stattfinden. Das Zusammentreffen des Kaisers mit dem König Victor Emanuel sei in Mailand in Aussicht genommen, und würde sich die Reise vermutlich dem Aufenthalt anschließen, welchen der Kaiser alljährlich Ende September und Anfangs October anlässlich des Geburtstages der Kaiserin in Paden nimmt.

Bukarest, 5. Juli. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung im Einverständnis mit der Regierung beschlossen, die Concession zum Bau der Eisenbahnen Plojeschii-Predal und Abjut-Dina dem Englischen Bauunternehmer Crawley zu erteilen.

**Telegr. Dep. des Memeler Dampfsh.**  
Berlin, 7. Juli. Die Provinzialcorrespondenz bestätigt, daß mit dem 1. Januar 1876 die Reichsgoldwährung in Kraft trete. Sie erklärt ferner, daß die bekannten Kreuzzeitungsartikel, das System Reichröder-Delbrück-Camphausen, der Achtung vor

der Regierung zuwider laufe; sie seien jedoch nicht werth, daß man auch nur ein Wort der Rechtfertigung darüber verliere.

**Vocales.**

Seit Sonntag haben jeden Abend die Norddeutschen Concert-Sänger im Schützengarten, unter stets wachsender Theilnahme des Publikums und unter lautem Beifall concertirt. Trotz des guten Rufes dieser Gesellschaft, den sie dem Talente ihrer Mitglieder, von denen einzelne ganz vortreflich singen, verdankt, wurde man im Allgemeinen doch durch ihre Leistungen überrascht, weil noch mehr und Schöneres geboten wurde, als man erwartete. Der Ensemble-Gesang wurde mit seltener Präcision ausgeführt und die Solovorträge, namentlich des Tenors, sind wahre Kunstleistungen. Der Komiker aber verscheute, bei decenester Manier, nie eines mächtigen Eindruckes auf seine Zuhörer, welche dem Sänger für seine Gabe ebenso durch lautem Applaus, wie herzliches Lachen dankten. Das Repertoire ist immer ein sehr gewähltes, an Abwechslung reich, und so können wir den Besuch des Concerts unserer Meistersänger-Gäste nur auf das Dringendste empfehlen.

\* Die jüngst dem Bundesrath vorgelegte Instruktion für die Deutschen Strandbehörden enthält in 7 Paragraphen die nachfolgenden Bestimmungen: Wenn ein Schiff in Strommündungen oder Gewässern, welche verschiedenen Bundesstaaten angehören, oder an der Grenze verschiedener Strandbezirke in Seenoth geräth, sind die Strandvögte der angrenzenden Bezirke gleichmäßig verpflichtet, die erforderlichen Vorkehrungen zur Rettung von Menschenleben, sowie zur Bergung und Hilfsleistung zu treffen. Die Leitung des Verfahrens steht für die ganze Dauer desselben demjenigen Strandvogt zu, welcher zuerst das Schiff betritt. Die Fürsorge für die geborgenen Gegenstände liegt der Strandbehörde ob, in deren Bezirk dieselben gelandet werden. — So lange ein Schiff in Seenoth befindet, darf der Strandvogt mit dem Schiffer einen Vertrag über die Höhe des Verges- oder Hilfslohns nicht abschließen. Der Werthbetrag der Sicherheitsbestellung, welche im Falle des § 8 der Strandungsordnung zu beanpruchen ist, darf vom Strandvogt höchstens auf den dritten Theil des Werthes der unter seiner Leitung geborgenen Gegenstände bemessen werden. Wird die Sicherheit durch Hinterlegung von Geldern oder Werthpapieren bestellt, so sind dieselben unverzüglich an das Strandamt abzuliefern. — Die Polizeibehörden sind verpflichtet, den Strandbehörden auf Verlangen in allen Maßregeln ohne Verzug Beistand zu leisten, welche im Falle einer Seenoth zur Rettung von Menschenleben, sowie zur Bergung oder Hilfsleistung dienlich sind. Den Rhebern, den Eigenthümern der Ladung und den Versicherern eines in Seenoth gerathenen Schiffes steht es frei, sich an der Vergütung oder Hilfsleistung durch Bestellung von Fahrzeugen, Mannschaften u. zu betheiligen. Sie haben dabei jedoch den Anordnungen des Strandvogts Folge zu leisten, welcher ungeeignete oder seinen Anweisungen zuwiderhandelnde Personen von der Betheiligung auszuschließen berechtigt ist. — Strandet ein fremdes Schiff an der Deutschen Küste, so hat das Strandamt dem für seinen Bezirk bestellten Consul des Heimathlandes des Schiffes sofort Nachricht zu geben. Ist für den Bezirk ein Consul dieses Landes nicht bestellt, so ist die Mittheilung an den nächsten im Reich zugelassenen Consul des Landes zu richten. Die durch Beschluß des Bundesraths angeordneten statistischen Erhebungen über die Schiffsunfälle an der Deutschen Küste werden den Strandämtern übertragen.

**Standesamtliche Nachrichten**

vom 7. Juli.

Geboren: dem Kaufmann Rudolf Wilt, Thom. Dgilvie ein Sohn, dem Händler Lippmann Laaser 1 Sohn, dem Wäcker Jzig Wolff 1 Sohn, dem Handelsmann Abraham Golding 1 Sohn, dem Arbeiter Leopold Weiffon 1 Tochter, dem Arbeiter August Kulau 1 Tochter, dem Fleischergefehen Friedrich Otterburg 1 Sohn, dem Schiffszimmergef. Venj. Troed 1 Tochter.

Gestorben: Johannes, Sohn des Böttchermstr. Rudolf Maslowsky 3 M. alt; Arbeiterfrau Henriette Schoffinsky, geb. Wolff, 51 Jahr alt.

Verbunden: Matrose Carl Wilt Ditto mit Johanne Friederike Kempfen.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Hedwig Worr mit dem Bahubeamten Herrn Adolph Parnhem in Königsberg.

Vermählt: Herr Max Friedlaender mit Fräul. Rosa Zucker in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Heinrich Reif in Insterburg, Herrn Oberlehrer M. Engelhardt in Bromberg, Herrn Gymnasial-Director Dr. Babuche in Bückeburg; eine Tochter: Herrn Postsecretär Hoffmann in Königsberg.

Gestorben: Frau Amanda Fink, geb. Schulz, Herr Kaufmann Ditto Ezimid sen. in Königsberg, Frau Ida Presting, geb. Brenda, in Köffel, Lächterchen Wila des Herrn Johannes Vittrich in Rodmannshöfen.

**Fremden-Report.**

Victoria-Hotel. Kaufl.: Vorchert a. Zabepuch, Delaval a. Liban, Hirsch a. Berlin, Pallack a. Königsberg. Gutsbesitzer Väste nebst Familie a. Rombin.

British-Hotel. Kaufl.: Gräbner a. Leipzig, Jacobson a. Elberfeld, Wilde, Stringe a. Königsberg, Wollmann a. Berlin, Frau Klimowik a. Curland.

**Handels- und Schiffsnachrichten.**

**Amlicher Börsebericht.**

Königsberg, 6. Juli.  
Weizen, hochbunter 132pfd, 183,50 Mt. bez., russischer 127pfd, 190,50, 128pfd. 187 Mt bez., bunter russischer 117pfd 157,50,

124pfd 171,75, 127/28pfd. 181,25, 132pfd. 183,50 Mt. bez., rother russischer 128pfd. 178,75 Mt. bez.  
Noggen, inländischer 122/23pfd. 133,75 Mt. bez., russischer 110pfd. 100, 118pfd. 122,50, 123, 119pfd. 123,75, 120pfd. 126,25, 121pfd. 127,50, 121/22pfd. 128,75 Mt bez., pro Juli 132 Mt. Br., 130 Mt. Gd., pro September-October 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd. Gerste, große 120 Mt. bez., Graupen 142,75 Mt. bez.  
Hafer, inländischer, 132 Mt. bez., russischer 128 Mt. bez.  
Bohnen, 177,75 Mt. bez.  
Spiritus loco 53 1/2 Mt. bez.

**Nichtamtliche Notirungen.**

Weizen matt und niedriger, hochbunter russischer 121pfd. 176,25, 122pfd. 181,25, 124 und 124 1/2pfd. 183,50, 125pfd. 188,25, 126pfd. 188,25, 127pfd. 190,50, 193, bef. 181, 128pfd. 190,50, 193, 128/29pfd. 189,50, 129pfd. 190,50, 192,75, 130pfd. 192,75, 193 Mt. bez., bunter 128/29pfd. 180 Mt. bez., russischer 124pfd. 183,50, 125pfd. 183,50, Ger. 173, 126pfd. 178,75, bef. 171,75, 129pfd. 181,25, 186, 130/31pfd. 182,25, 132pfd. 183,50 Mt. bez., rother russischer 123pfd. 171,50, 124pfd. 177,75, Ger. 174, 125pfd. 171,75, 174, 178,77, 126pfd. 177,75, 181,25, 127pfd. 176,50, 180, 127/28pfd. 180, 181, 183,50, 128pfd. 178,75, 180, 183,50, 128/29pfd. 182,75, 129pfd. 180,50, 183,50, 130pfd. 182,75 Mt bez.

Noggen, loco unverändert, Termine geschäftslos, russischer 112/13pfd. 110, 115pfd. 112,50, 113,75, 118pfd. 118,75, 118/19pfd. 118,75, 120, 119pfd. 125, 120/21pfd. 126,25, 120/21 und 121pfd. 125, 121pfd. 126,25, 123/24pfd. 130, 124pfd. 132,50 Mt. bez., pro Juli 132 Mt. Br., 130 Mt. Gd.; pro Juli-August 133 Mt. Br., 131 Mt. Gd., pro August-September 134 Mt. Br., 132 Mt. Gd., pro September-October 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd.  
Gerste, unverändert, klein, 115, kleine 111,50 Mt. bez.  
Hafer loco ruhig, Termine geschäftslos, russischer 124, 129, 130, 131 Mt. bez., pro Juli 140 Mt. Br.; pro September-October 135 Mt Br.

Erbsen, matt, weiße 140, 144,50, Victoria 166,75 Mt. bez.  
Leinsaat, unverändert, mittel 180 Mt. bez.  
Buchweizen, still, 121,50 Mt. bez.  
Rübsel, pro September-October 58 Mt. bez. n. Br.  
Spiritus (pro 10,000 Liter %, ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) etwas fester, loco 55 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., 53 1/2 Mt. bez., pro Juli 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro August 56 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., pro September 57 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., pro September-October 55 1/2 Mt. Br., 55 Mt. Gd.

**Schiffsnachrichten.**

Geht	Am	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
600	6	Bertha	Melson	Holnis	Ballaft	Ordre
601	6	Helene	Kral	Ruf	Dielen	Winnert durch
602	6	Daechina	Westerbrint	—	—	Wasserküft
603	7	Wilhelmine Pt-tronella	Kopes	Kopenhagen	Ballaft	Ordre
604	6	Helene	Thormahlen	Rastrup	—	—
605	6	Harmina	de Wall	Brake	—	Beladen von
			Ausgegangen nach			Gerlach
574	7	Königin Elisabeth Louise	Schmidt	London	Holz	Gerlach
575	7	Alpha	Deverland	Niga	Heringe	—

Wassertiefe des Segatts 17' 3", Strom aus.  
Wasserstand 1' 3", Wind W.

Gönder — Biffe — 16.6 Memel, 1.7 Hartlepool.  
Gloria — Grünberg — 19.8 Memel, 6.7 Grünsvy.  
Alraa — Böhme — 7.7 Drogden passirt.

**Berliner Börse.**

Berlin, 5. Juli. Anschließend an die Festigkeit der hiesigen Sonnabend-Börse schickten Paris, Frankfurt und Wien feste Kurse, letzterer Platz jedoch nur zu Anfang, während dort bald eine Abschwächung eintrat. Diese Bewegungen hatten hier ungefähr denselben Wechsel im Gefolge, doch fand die Ansicht, daß wir einer festen Haltung entgegengehen dürften, immer mehr Anhänger. Im Einzelnen beschäftigte sich der heutige Verkehr vornehmlich mit Kreditattien, und Oesterreichischen Staatsbahnen, deren letzte Wochen-Einnahme ein Mehr von 12,678 Gulden im Vorjahr ergab. Recht fest erschienen Larrahlitte und Diskonto-Kommandittheile, welche allerdings Anfangs schwache Versuche, den Kurs zu drücken, zu überwinden hatten. Am die Mitte der Börzenzeit trat im Allgemeinen eine größere Abschwächung ein. Die gegen baar gehandelten Werthe blieben außerordentlich ruhig. Eisenbahnen zeigten bei mäßiger Festigkeit wenig Veränderungen. Oberschlesische und Rumänen setzten ihre steigende Bewegung fort, Halberstädter und Anhalter ermatteten. Unter den Banken notirten Centralbank für Bantien und für Genossenschaften höher. Fonds und Prioritäten begegneten mäßiger Frage. Ungarische Prioritäten belebt, doch nur theilweise fest. Russische Fonds behauptet. Renten schwach, namentlich Oesterreichische Silberrente. Der Schluß schwächte sich mit Rücksicht auf Gerüchte von einer bevorstehenden Diskontenerhöhung der Preussischen Bank ab. Wir notiren per Ultimo: Franzosen 499—503,50—3, Lombarden 165—6,50—4,50, Credit-Actien 385—50—5—7—5,50, Laurablitte 87,25—9,25—8,50, Diskonto-Kommandittheile 153—152,75—4. — Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 502,50, Lombarden 164,50, Oester. Credit-Actien 386, Disconto-Kommandittheile 153,75, Laurab 89, Dortmundener Union —, Rheinische 111,50, Bergisch-Märk. 84,75, Köln-Mindener 100.

**Berlin, den 7. Juli.**

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Amsterdam	100 fl.	2 Monate.		N.-M. 171,15
London	1 Pst.	3 Monate		20,80
London	1 Pst.	8 Tage		20,61
Belgische Plätze	100 Fres.	2 Monate		80,65
Paris	100 Fres.	10 Tage		80,95
Petersburg	100 S.-R.	3 Wochen		277,85
do	100 S.-R.	3 Monate		277,65
Russ. Noten				278,50
Russ. Prämien-Anleihe		von 1864		190,75
do.		von 1866		187,60
4% Ostpreuss. Pfandbriefe				96,25
Noggen loco				144
Hafer loco				159,50
Spiritus loco				54,1

**Telegraphischer Wetterungsbericht**

vom 7. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Barif. 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	338,4	13,4	W. schw.	heiter.
Helsingfors	335,8	13,6	W. schw.	heiter.
Petersburg	336,6	12,0	NW. mäß.	heiter.
Stockholm	337,6	12,0	NW. mäß.	heiter.
Helsingburg	340,0	12,1	NW. leb.	bewölkt.
Königsberg	337,9	14,5	NW. stark.	heiter.
Danzig	338,8	13,8	—	heiter.
Butzbis	338,1	12,9	NW. schw.	bedeckt.
Göstin	338,6	13,0	NW. mäß.	trübe.
Stettin	328,3	12,4	NW. schw.	heiter.
Helder	341,4	13,0	NW. schw.	heiter.
Berlin	338,7	13,8	N. schw.	heiter.
Gölin	338,3	14,4	NW. mäß.	gleichm. heiter.
Paris	339,4	15,6	NW. schw.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

# Anzeigen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:  
 Albert Radig,  
 Anna Radig, geb. Zilske.  
 Memel-Elbing, den 6. Juli 1875.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver-  
 hütung der Bettelerei.**  
 Durch Herrn W. Mason sind für Michel  
 Segait 2 Mark zur Vereinskasse gezahlt,  
 worüber dankend quittirt  
 Der Vorstand.

**Im Schützengarten.**  
 Donnerstag, den 8. Juli:  
**Letztes Concert**  
 der Norddeutschen Quartett-  
 und Concert-Sänger.  
 Anfang 8 Uhr. — Entree 75 Pf. Billets  
 à 50 Pf., Kinder- à 25 Pf. sind vorher bei  
 Herrn v. Niemiersti, Börsenbrücke 1—4  
 und Vibauerstraße No. 20 zu haben.  
 Schützenmitglieder zahlen 25 Pf., Kin-  
 der die Hälfte.  
 Bei ungünstigem Wetter findet das Con-  
 cert im Saale statt.

**H. Strack, Director.**

**Am Leuchtthurm.**  
 Heute, Donnerstag, den 8. Juli:  
**Abend-Concert.**

Anfang 6 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.  
 Entree nach Belieben.

**Königswäldchen.**  
 Freitag, den 9. Juli 1875,  
**Abend-Concert.**

Anfang 6 Uhr Ende gegen 10 Uhr.  
 Entree nach Belieben.

**R. Laude.**

**Gartenverein zu Memel.**  
**Ordentliche Generalversammlung**  
 in **Königswäldchen**  
 Donnerstag, den 8. Juli 1875,  
 Nachmittags 7 Uhr.

Zwed: Vorlegung des jährlichen Rech-  
 nungsabchlusses.

Der Vorstand.

**A. C. Scheu. L. Schultz H. Muttray.**

## Krieger-Verein.

Zu der am 11. d. Mts. stattfindenden  
 Spazierfahrt werden die Eisenbahnbillets zum  
 ermäßigten Preise **Freitag und Sonn-  
 abend Nachmittag, von 3 bis 7 Uhr,**  
 im Laden des Herrn **Freundt** ausgegeben.  
 Das Fest-Comitée.

Nach Benachrichtigung des Herrn Lootsen-  
 Commandeur Lindenau haben die Seelootsen  
 die Dreie, auf den von ihnen besetzten an-  
 kommenden Schiffen nur in besonderen Fällen  
 das Signal von drei Flaggen für den Dug-  
 firaampfer „Agamemnon“ aufziehen zu lassen,  
 für gewöhnlich aber nur zwei Flaggen als  
 Signal für irgend einen Dampfer, welchem  
 Rufe der „Agamemnon“ daher in Zukunft auch  
 Folge leisten wird.

Memel, den 3. Juli 1875.

Memeler Schiffsversicherungs-Verein.  
**Fowler, Ferd. Richter,**  
 Vorsitzender. Director.

Ich wohne jetzt Junkerstraße Nr. 10 im  
 Hause des Herrn Selig Levy.

**H. Neumann, Kleidermacher.**

Einem geehrten Publikum die ergebene  
 Anzeige, daß ich Holzstraße Nr. 3 b., neben  
 dem Kreisgericht, ein Mehlgeschäft eröffnet habe  
 und bitte um gütige Abnahme. Achtungsvoll  
**W. R. Tiede.**

**Bom 8. Juli d. J.** wird  
 meine Journaliere an den Wochen-  
 Tagen statt Vormittags um 11 Uhr um 10 Uhr,  
 Nachmittags statt um 3 $\frac{1}{2}$  um 3 Uhr und  
 statt um 7 Uhr um 6 Uhr von Schmelz be-  
 fördert; von Memel statt um 1 Uhr jetzt um  
 12 Uhr abfahren. Alles Uebrige bleibt.  
 Schmelz, den 7. Juli 1875.

**L. Brüning.**

**Güter aller Art**  
 läßt schnell und billig abrollen  
**A. Oron, Vibauerstr. 28.**

# Anzeigen

für das

## „Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in  
 der Buchdruckerei und litho-  
 graphischen Anstalt von

**F. W. Siebert.**

## Annoncen-Expedition

von

**Johannes Nootbaar,**

Haupt-Bureau: **HAMBURG.**  
 Täglich directe Expedition von  
 Annoncen in alle beliebigen Zei-  
 tungen zu deren Original-  
 Insertions-Preisen ohne jeglichen  
 Preis-Aufschlag.

Schriftliche Anfragen über Inser-  
 tionen jeglicher Art werden sofort  
 beantwortet.

Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Instituts  
 ist zunächst für die Interessenten,  
 abgesehen von der Porto-Ersparung,  
 die Bequemlichkeit verknüpft,  
 dass, wenn ein Insertions-Auftrag  
 auch für mehrere Zeitungen auf-  
 gegeben wird, doch nur ein Ma-  
 nuscript einzusenden ist.

Besonders aufmerksam gemacht  
 wird ergebenst darauf, dass die  
**Nootbaar'sche Annoncen-Expe-  
 dition** vermöge der geographischen  
 Lage Hamburgs in lebhaftesten  
 Geschäftsbeziehungen steht zu der  
 Tagespresse Dänemarks, Schweden's,  
 Norwegens, Englands und  
 aller überseeischen Länder und  
 daher Insertions-Ordres dorthin  
 billigst effectuiren kann.

## Bekanntmachung.

Die Ausführung des Transports von ca.  
**450 Rbm Ziegelstücken** aus der Citabelle  
 über das Haf nach der Südspitze soll im  
 Wege der öffentlichen Submission vergeben  
 werden und ist hierzu ein Termin auf

**Montag, den 12. Juli cr.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

im Fortifikations-Bureau, Polangenstr. Nr 33,  
 anberaumt. Versiegelte Offerten mit entsprechen-  
 der Aufschrift sind bis des Morgens 8 Uhr  
 des genannten Tages an das gedachte Bureau  
 einzureichen, wofolbst auch die Bedingungen  
 eingesehen werden können.

Memel, den 3. Juli 1875.

Königl. Fortifikation.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehenden für die  
 diesjährigen Festungsbauten hier selbst erforder-  
 lichen Materialien und zwar:

**370 Tonnen Portland-Cement,**  
**1100 Hectoliter gebr. Kalt,**  
**500 Rbm. Mauergrand und**  
**148 Mille Mauerziegel**

soll im Wege der öffentlichen Submission ver-  
 geben werden und ist hierzu ein Termin auf

**Mittwoch, den 21. Juli c.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

im Fortifikations-Bureau, Polangenstr. 33,  
 anberaumt. Versiegelte Offerten mit ent-  
 sprechender Aufschrift sind bis des Morgens  
 8 Uhr des genannten Tages an das gedachte  
 Bureau einzureichen. Die Bedingungen lie-  
 gen im Fortifikations-Bureau zur Einsicht aus,  
 auch können dieselben auf Verlangen gegen  
 Erstattung der Copialien verabsolgt werden.

Memel, den 3. Juli 1875.

Königl. Fortifikation.

## Auction.

Nachstehende Nuthölzer: 2 Stämme Eichen,  
 7 Stämme Birken, 12 Stämme Eschen,  
 19 Stämme Eiern, sollen am **Freitag, den**  
**9. Juli d. J., 4 Uhr** Nachmittags, auf  
 dem Marktplatz zu Dt. Crotingen für fremde  
 Rechnung meistbietend gegen gleich baare  
 Zahlung öffentlich verkauft werden. Das Holz  
 ist ca. 30 Fuß lang und verschiedener Stärke  
 und eignet sich besonders für Tischler und  
 Stellmacher.



## AUCTION.

**Donnerstag, d. 8. Juli c.,**  
 Nachmittags 2 Uhr und folgende  
 Tage, werde ich aus einer Nachlaß- und  
 Pfandmasse

Herren-Kleider, Pelze, Stiefel, Wette, Leib-  
 wäsche, 1 Mahagoni-Pfeilerpiegel, 1  
 Schaufelstuhl, 1 Nähtisch, Sopha, 23  
 Beben gebleichten und ungebleichten Messel,  
 2 Stücke Tuch, 3 Kohlentonnen, und  
 Schaufeln, Sielen, 1 Lombant, Glas-  
 ballons, Harfen, Waagefschaalen und ver-  
 schiedene andere Sachen

in meinem Auktionslokale **große Wasser-  
 strafe** öffentlich und meistbietend verkaufen.  
**Sablowsky, Auktions-Commissarius.**

## Auction.

**Montag, den 26. Juli, Nachmit-  
 tags von 4 Uhr** ab und folgende Tage  
 werden bei mir alle Sorten Kleidungsstücke,  
 Gold und Silber, Uhren u. s. w. meistbie-  
 tend verkauft.

**J. Lengies.**

## Herrenstiefelets

von **Glacé-** und **Sechundsleder**  
 mit genähten Sohlen à 4 und 4 $\frac{1}{3}$  Thlr.,  
 von **Rosleder** mit einfachen u. Doppel-  
 sohlen à 3 $\frac{1}{6}$  u. 3 $\frac{2}{3}$  Thlr.

## Damenzeugstiefel

zum Schnüren und mit Gummizug à 1 $\frac{5}{12}$ ,  
 1 $\frac{2}{3}$ , 2, 2 $\frac{1}{3}$  Thlr.

**Feine Wiener Zeugstiefel**  
 à 3, 3 $\frac{1}{3}$  Thlr., mit Louis XV. Abf.  
 à 4 und 4 $\frac{1}{3}$  Thlr.

## Kinderstiefel in allen Größen, Glacé-Handschuhe

à 9, 10, 12 $\frac{1}{2}$ , 14 und 17 $\frac{1}{2}$  Sgr.  
 empfehlen in großer Auswahl

**Gebr. Landsberg,**  
 Marktstraße 30  
 vis-à-vis der Johannisirche.

Dabei sind finden **Schuhmacher** für  
 Reparaturen dauernde Beschäftigung.

## Polstermöbel-Magazin

von **H. Schöler,** Hospitalstr. 20,  
 empfiehlt eine sehr große Auswahl moderner  
 Sophas, Schlaffophas, Chaiselongs, Polster-  
 stühle, Fauteuils, Matraken in Mahagoni,  
 Eichen und Birken zu auffallend billigen Preisen.

**Jeden Bandwurm**  
 entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz-  
 und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleich-  
 sucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flecht-  
 ten** aller Art und **epileptische Krämpfe**  
 — auch brieflich: (H. 03050.)

**Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen.)**  
**Weize Kocherbsen,**  
**Futtererbsen,**  
**Futterroggen** offeriren

**Theod. Klos & Co.**  
 Bestellungen auf

**trockene Kopfklotze u. Dielenenden**  
 mit Anfuhr nimmt entgegen

**H. Lundgreen.**

**Mahagoni-Fauteuils und**  
**Sophagestelle,** sowie dazu passende Stühle  
 sind vorräthig große Wasserstraße 16/17.

**E. Kundt.**

Ein guter **Zucht-Bulle,**  
 3 Jahre alt, edler Race, steht  
 im Gute **Lingen** per Prö-  
 tuls zum Verkauf.

**Möbel und Wirthschaftsgeräth**  
 ist unzugshalber billig zu verkaufen  
 Hospitalstr. 14.

Ein guter **Jagdhund** ist zu verkaufen  
 Lazarethstraße No. 3.

Eine **Marquise** für 2 Fenster hat  
 billig zu verkaufen. **Gustav Beymel.**

Ein einfacher **Schuhschrank** ist zu ver-  
 kaufen bei **C. Kiewel.**

Ein guter **einspänniger Spazierwagen**  
 wird zu kaufen gesucht. Offerten baldigt in  
 der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **Federmesser** ist gefunden und in Em-  
 pfang zu nehmen **Kreuzstraße No. 2.**

Ein **junger, verheiratheter Wirthschafter,**  
 militairfrei, welcher sich zur Zeit  
 noch in **Stelle** befindet, sucht vom 1. De-  
 cember c. ein **anderweitiges Placement,** sei  
 es als **Wirthschafter,** sei es als **Kämme-  
 rer.** Gute Zeugnisse stehen zur Seite.  
 Offerten nimmt die Exp. d. J. sub P. an.

E. i. geb. Mädchen (Schneiderin) a. D.  
 preußen, w. a. Stütze d. Hausfrau od. a. G.  
 sellschafterin in e. vornehmen Hause placirt  
 werden, od. e. ähnliche Stelle, am liebsten a.  
 dem Lande. Gef. Offert. u. C. K. 400 nim-  
 die Exped. d. Bl. entgegen

Die Stelle eines **Müllers** in hiesiger Wirt-  
 schaft, der festes Einkommen und La-  
 tieme hat, ist am 1. October dieses Jahr  
 zu besetzen.

Domitium Althof bei Memel.

Ich brauche einen Menschen bei ein-  
 Pferde, der auch die Hausmannsdienste ver-  
 richtet. **W. H. Semmler**

## Ginen Lehrling

sucht **J. L. Becker.**  
 Ein Lehrling mit guter Handschrift, Sol-  
 achbarer Eltern, wird für ein hiesiges Ma-  
 nufactur-Waaren-Geschäft von sofort zu en-  
 giren gewünscht. Adressen bitte unter B. 10  
 in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Für unser Material- und Destillation-  
 Geschäft suchen **einen Lehrling.**  
**Veidt & Follmann.**

**Ginen Lehrling** sucht  
**E. Schrader, Schneidermeister**  
 Gr. Wasser-Strafe Nr. 19.

**Ginen Lehrling** für's Material-  
 und Schankge-  
 schäft sucht **Herrmann Borm.**

Ein **Möcht** wird zum 15. d. M. ob  
 1. August gebraucht. Näheres  
 Alexanderstraße No. 4.

Ein **Kinder-** und ein **Hausmädchen**  
 werden gesucht Börsenstraße 1/4 unten, Ein-  
 gang von der Dangeffeite.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu ver-  
 miethen **Alte Sorgenstr. 5, unten rechts.**

Ein **möblirtes Zimmer** nebst Schla-  
 fabinet ist sogleich zu vermieten  
 Grabenstraße 11, 12.

**2 Stuben** möblirt auch unmöblirt  
 für einen oder zwei  
 Herren sind von sofort zu vermieten.  
 erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Wohnung von 2 Stuben ist  
 vermieten **Neue Straße No. 4.**

Ein obere Wohnung zu verm. von  
 Zimmern und Zubehör **Schlewießstraße 5.**  
 Dabei eine möblirte Wohnung an ein-  
 zelne Herren.

**Gesucht** eine kleine Wohnung von 2  
 und Kammer oder zwei kleine  
 Stuben auf dem Hofgarten oder in der Nähe  
 desselben. Adressen in der Expedition die-  
 Blattes abzugeben.

Ein Wohnung von zwei Stuben  
 Cabinet wird von sofort zu vermieten ge-  
 sucht **Näh bei Otto Grossmann, Polangenstr. 30.**

Memel, den 5. Juli 1875.

## Bekanntmachung.

Behufs Ermittlung eines Mindestforder-  
 den zur Ausführung einiger notwendigen In-  
 standsetzungen des Königl. Friedrichs-Hospitals  
 hier selbst, veranschlagt auf 822 Mark, habe  
 einen Licitationstermin auf

**Dienstag, den 13. d. Mts.,**

**Vormittags 11 Uhr,**

im Bureau des Königl. Landraths-Amtes an-  
 beraumt und werden die Betheiligten dazu  
 dem Bemerken eingeladen, daß der Termin  
**präcise 12 Uhr Mittags** geschlossen und  
 auf Nachgebote keine Rücksicht genommen  
 werden wird.

Der Kosten-Anschlag liegt während  
 Dienststunden zur Einsicht aus.  
**Kgl. Friedrichs-Hospital-Collegium**  
 Der Vorstand.

**Landrath v. Gramatzki.**

## Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen  
 Kaufmanns Hermann Saaser hier selbst  
 (Firma H. Saaser) wird an Stelle  
 Kaufmanns Rostek der Justizrath **Boel**  
 einstweiligen Verwalter der Masse bestellt.  
 Memel, den 3. Juli 1875.

## Königl. Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses  
**Grünhagen.**  
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Alff in Memel.  
 Beilage.

Donnerstag, den 8. Juli 1875.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Beziehungen Rußlands zum Vatican. — Unwetter in Mittel-Europa. — Internationale Telegraphen-Conferenz in Petersburg. — Länderaustausch. — Congreß Russischer Juristen in Moskau. — Zum Russisch-Deutschen Grenzverkehr. — Ausstellung von Feuerwehruhren in Petersburg. — Zum Schuttwesen in Rußland. — Einführung der Städteordnung in den westlichen Gouvernements. — Verordnung wegen Schonung der Wälder bei der Feier des Pfingstfestes.) Ueber die Beziehungen zwischen Rußland und dem Vatican sind seit einiger Zeit die widersprechendsten Nachrichten verbreitet, meldet die „Rig. Ztg.“ Der Wiener „Presse“ wird nun aus Rom geschrieben: „Durch die Gewandtheit des Herrn Kapnist (des Russischen Geschäftsträgers beim Vatican) haben die Beziehungen der Russischen Regierung, die er vertritt, mit dem Vatican eine sehr freundliche Form angenommen. Dieser junge Diplomat genießt im Vatican und besonders bei Pius IX. und dem Cardinal Antonelli in unzweifelhaftes Entgegenkommen, so daß die Nachgiebigkeit der Curie dem Russischen Cabinet gegenüber unzweifelhaft ist. — Am 18. Juni hat, nach der „Rig. Ztg.“, wie die ausländischen Blätter melden, ein gewaltiges Unwetter in einem Theile Mitteleuropas gewüthet. In Paris trat es als zerstörendes Hagelwetter auf, während in Deutschland wolkbruchartige Regen, Gewitter und Stürme große Verwüstungen anrichteten. Mittel- und Nord-Mecklenburg haben durch Vollenbrüche und Delfaie großen Schaden erlitten. Auch über Dresden und besonders über das nahe dabei belegene liebliche Loschwitz haben sich an jenem Tage furchtbare und erstörende Gewitter entladen. Ähnliche Meldungen kamen aus verschiedenen Gegenden Rußlands. Nach dem „Reg. Anz.“ am auf der achten Sitzung der internationalen Telegraphen-Conferenz Folgendes zur Diskussion: Am 15. Juni erstattete die zweite Commission Bericht über die obligatorische dienstliche Kontrolle einzelner Theile der zu besördernden Telegramme und Bestimmungen darüber. Zum Schluß debattirte die Conferenz über die Anträge Belgiens und Schwedens, betreffend die Bevorzugung von Telegrammen für erhöhte Zahlungsbeträge. — Der „Golos“ erzählt aus Sibirien, daß ein Territorium der Japonen auf der Insel Sachalin an Rußland abgetreten worden im Austausch gegen die Kurileninseln und daß die Russische Regierung zwei Commissare zur Uebernahme des Landes dahin abgeandt habe. — Ueber die Vertheilung der Thematena auf die Sitzungsstage des Congresses Russischer Juristen entnehmen wir der Deutschen „Pet. Ztg.“ Folgendes: Es sind festgesetzt, das erste Referat des Herrn Lechlow über das Gewerberecht als Grundlage des Unterschiedes des Handels- und Wechselrechts vom Civilrecht. Von der Aufgabe eines allgemeinen Russischen Civilgesetzes und der Nothwendigkeit, die lokalen Civilrechte abzusuchen, um die Einheit des Civilrechts in Rußland herzustellen. — Die Preussische Regierung hatte bekanntlich jüngst mit der Russischen Verhandlungen angeknüpft, um gewisse Erleichterungen des Grenz- und Zollverkehrs herbeizuführen. Diese Verhandlungen haben vorläufig noch zu keinem Resultate geführt. Zu den Ermittlungen über die Bedeutung des Russisch-Preussischen Durchgangsverkehrs, welche Preussischerseits erhoben worden sind, um der wichtigen Frage näher zu treten, gehört namentlich ein umfangreicher Bericht des Deutschen Reichsconsuls über Handel und Verkehr in den Russischen Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno, worin besonders die Russische Ausfuhr einer längeren Besprechung unterzogen. Es wird darin zunächst angeführt, daß die Roherzeugnisse, besonders alle Arten Cerealien, aus den meisten inneren südlichen und westlichen Gouvernements Rußlands zum weitaus größten Theile ihren Weg nach den Europäischen Märkten auf den beiden Linien der großen Russischen Eisenbahn und der West-Grandpauer Bahn seit länger als Jahresfrist gefunden haben, dann wird in diesem Bericht die Wichtigkeit und der Einfluß betont, welchen diese Verkehrsrichtung auf die Ertragsverhältnisse der Preussischen Bahnen, namentlich der Ostbahn, sowie auf den gesamten Deutschen, besonders Preussischen Handel ausgeübt hat „und voraussichtlich dauernd ausüben wird, sofern es den Preussischen Bahnverwaltung gelingt, durch Herstellung und rechtzeitige Bereitstellung ausreichender Beförderungsmittel sich die Continuität dieser Verkehrsrichtung zu sichern. Rußland, heißt es dann weiter, bietet das in seiner Art einzig dastehende Beispiel eines Staatswesens dar, welches in einer verhältnißmäßig kurzen Spanne Zeit ein Eisenbahnsystem riesiger Ausdehnung von mehr als 2200 Deutschen Meilen auszubauen und seinen wirtschaftlichen Interessen zur Verfügung zu stellen verstanden habe. Nach weiterer Begründung des Einflusses, den das Eisenbahnsystem auf die Landwirtschaft geübt hat, wird das Bild des künftigen Umfangs der Russischen Ausfuhr von Cerealien aller Art entrollt und dann also fortgesetzt: „Die Annahme, daß die Russische Getreideausfuhr, welche die Preise auf den Europäischen Märkten beherrscht, für die Folge in dieser Beziehung geradezu dominant werden wird, liegt mithin nahe. Daraus wird sich für die Deutsche Eisenbahnpolitik die Nothwendigkeit ergeben, dieser Zunahme der Russischen Ausfuhr, welche sich notorisch und mit einer nicht zu bezweifelnden Vorliebe dem Landwege im Gegensatz zum Seewege zuwendet, zeitig Rechnung zu tragen.“ — Die „Neue Zeit“ erzählt, daß im nächsten Sommer in Petersburg auf Veranlassung des Ministers des Innern eine Ausstellung von ausländischen und inländischen Feuerwehruhren stattfinden soll. Diese Ausstellung soll Gelegenheit bieten, um für die Feuerwehrcorps auf dem Lande möglichst gute Apparate anzuschaffen. — Die Russ. Pet. Ztg.“ berichtet, daß der Gouvernementsschulrath von

Ischnigow bei Erwägung der Frage, wie gute Elementarlehrer für Volksschulen beschafft werden sollen, für nothwendig erachtet habe, die Lehrer nicht bloß gut zu stellen, sondern auch für deren Erhaltung im Alter zu sorgen, und daß er darauf hin beabsichtigt, eine Hilfs- und Pensionskasse für Elementarlehrer der Volksschulen zu stiften. — Die Nr. 126 des „Reg. Anz.“ veröffentlicht das am 10. Mai d. J. bestätigte Reichsrathgutachten in Betreff der Einführung der Städteordnung vom 19. Juni 1870 in den Städten der westlichen Gouvernements. — Die Sitte, während des Pfingstfestes Kirchen und Häuser mit jungen Birken zu schmücken, hat, da sie mit Schonungsloser Willkür den jungen Waldbestand vernichtete, endlich die oberste Verwaltung veranlaßt, Maßregeln gegen diesen Unfug zu ergreifen. Wie nun der „Allgemeine“ Kirchenanzeiger mittheilt, hat der Synod entschieden, daß dieser Sitte kein kirchliches, sondern nur ein volkshänliches Motiv zu Grunde liege und daß es daher ganz der Civilbehörde anheimgestellt sei, dieselbe künftig zu unterlagen. Zugleich hat der Synod verordnet, die orthodoxe Geistlichkeit solle bei jeder passenden Gelegenheit ihren Gemeindegliedern den aus der Ausrottung junger Birkenbäume der Forstwirtschaft erwachsenden Schaden klar zu machen suchen und darauf hinwirken, daß künftig nur Blumen und Zweige zur Ausschmückung der Kirche verwendet würden. — C. v. S. Kopenhagen, 3. Juli. Das am vorigen Montag angekommene Isländische Postdampfschiff hat fernere Nachrichten über die vulkanischen Ausbrüche auf Island gebracht. Ein 8. Ausbruch seit Weihnachten fand zwischen dem 20. und 24. April auf der Hochebene zwischen Myratu und der Föksulan in den sog. Desterbergen statt, der von Augenzeugen als sehr großartig geschildert wird. Große Steine wurden so hoch in die Luft geschleudert, daß sie erst nach 45 Sekunden wieder zur Erde fielen, mächtige Lavaströme ergossen sich über die Gegend und bedeckten dieselbe in einer Länge von drei Meilen und in einer Breite von 800 bis 2000 Metern. Viel des überschütteten Bodens war werthlos, es fanden sich dort aber auch üppige Weiden. Größeren Schaden als die Lava hat doch der große Aschenfall im östlichen Lande angerichtet. Er fand statt den 29. März und dehnte sich über eine Fläche von mehr als 100 Geviertmeilen, über welche (abgesehen von der Asche, die über das Meer selbst bis nach Norwegen und Schweden getragen wurde) nach angestellter Berechnung an dem einen Morgen 3840 Millionen Tonnen Asche ausgestreut wurde. Ueber diese merkwürdige Naturbegebenheit, welche die Isländer mit dem Aschenfalle vergleichen, der Herculanium und Pompeji begrub, findet sich jetzt ein ausführlicher Bericht in dem Isländischen Blatte „Nordansari“ von einem angesehenen Geistlichen Propst Sigurd Gunnarsson. Derselbe schreibt u. A.: Am Oster-Montage, den 29. März, hörten wir sehr früh nach Westen hin starkes Dröhnen und Krachen, das sich in nordöstlicher Richtung bewegte, wahrscheinlich, weil der Wind an dem Orte, wo der Vulkan thätig war, südwestlich war. Die Luft war dicht und rabenschwarz nach Norden und Nordosten. Gegen 9 Uhr Vormittags fing es an weißgrauen, großkörnigen Bimstein zu regnen; einzelne Körner waren so dick wie Graupen, aber viel länger. Die schwarze Wolke von Norden kam immer näher, es wurde immer dunkler und der Bimsteinregen nahm zu. Eine Stunde vor Mittag mußte man in den Häusern Licht anzünden. Gegen Mittag war es im Freien so stockfinster wie in einem dicht verschlossenen Raume; man konnte keine Hand vor den Augen sehen. Diese vollständige Finsterniß wahrte eine gute Stunde. In den Häusern, in denen man Licht angezündet hatte, wurden alle Fensterscheiben zu Spiegeln, als ob deren äußere Seite mit Sianiol beklebt wäre. Vier Stunden lang mußte das Licht brennen. Inzwischen strömte die Bimsteinasche vom Himmel, während ein schwacher östlicher Wind wehte. Die Finsterniß ward fortwährend von Blitzen durchzuckt, denen erschütternde Donnerschläge folgten. Die Luft war dermaßen mit Electricität geladen, daß man Flammen an den Thurmspitzen und an den Stockspitzen sah, zuweilen sogar an den Fensterspitzen, wenn man dieselben emporhielt. Die Donnerschläge, welche den Blitzen mit regelmäßigen Zwischenräumen folgten, klangten nicht wie sonst; denn die Luft war voll Asche und der Widerstand daher größer als sonst; sie waren kanonenschüssen ähnlich, die nach einander hoch durch die Luft gingen. Als die große Finsterniß vorbei war und der Aschenfall abnahm, zog die Wolke nach dem westlichen Thale; hier schienen sie stille zu stehen; dann trieb ein schwacher Wind sie langsam ostwärts. Darauf fiel wieder seine Asche und es begann an zu dämmern. Da wo ich war, wurde die Bimsteinasche an erhabenen Orten 1 1/2 Zoll dick, über den östlichen Theil des Fjots-Thales stark 2 Zoll, etwas dicker in den Kirchspielen Fellnährep und Vallanes. Allerorts lag die Asche höher an niedrigen Orten, denn der Wind führte den Bimstein von den Höhen weg. In dem oberen Theile des Fjots-Thales wurde die Bimsteinasche 4—8 Zoll dick, die Stücke waren größer, erreichten an vielen Orten die Dicke einer Faust, hier und da sogar die eines Kindertopfes. Dort war auch die niederfallende Asche brennend heiß, während sie bei uns nur lauwarm war und wenige Bimstein-Körner größer als Kaffebohnen waren. Der Aschenfall war Anfangs von einem starken Schwefelgeruch begleitet, der später verschwand. Die Asche hatte keinen Geschmack; doch schien die feinste, die sich an hervorragende Steine und Pfähle gehängt hatte, nach Eisen und Salz zu schmecken. An den Fjorden, wo die Asche niederfiel, war die Schichte dünner, etwa einen Zoll dick, und der Bimstein war feiner. Am vierten Tage nach dem Aschenregen erhob sich hier ein starker Südwestwind,

der an vielen Orten die Asche in 1—1 1/2 Meter hohe Haufen zusammenwehte; den nächsten Tag aber erhob sich ein Nordwestwind, der die entblößten Stellen wieder ganz bedeckte. Es wird als entschieden angesehen, daß in dem Ober-Fjelllande etwa 20 Höfe von ihren Bewohnern verlassen werden. In dieser Gegend sind auch viele entschlossen, ihre Höfe zu verlassen, da sich dieses Jahr kaum Weide für das Vieh finden wird. Die entsefliche Naturbegebenheit wird den größten Theil des Wohlstandes in dem östlichen Lande vernichten und Mangel und Noth stehen vor der Thür. Alle Weiler, welche früher als die fruchtbarsten des Landes angesehen wurden, stehen nun am schlimmsten und die unbetroffenen Weiler werden die Lasten nicht zu tragen vermögen, die ihnen auferlegt werden.“

## Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Nein, die Gräfin hat mir zwar nicht den Zutritt zum Schlosse, jedoch den zu meinem kranken Freunde ein für alle Mal verwehrt.“

„Das sieht ihr ähnlich, nicht der Assessor, glauben Sie, daß Graf Waldstein sich in durchaus guten Händen befindet, Herr Pfarrer?“

Dieser zuckte die Achseln und schwieg eine ganze Weile. „Die Gräfin, so ehrenwerth sie sonst sein mag, hat sich stets als die Todfeindin des Grafen gezeigt,“ versetzte er endlich, doch geht mein Verdacht keinesfalls so weit, ihr irgendwie noch Schlimmeres zuzutrauen.“

Die Comtesse Wildenfels befindet sich augenblicklich im Schlosse; sie liebt den Grafen und würde sich des Verwundeten sicherlich energisch annehmen, wenn nicht noch andere feindliche Factoren mit der Gräfin im Bunde wären.“

„Sie meinen?“

„Ich meine den Amerikaner, den sogenannten Grafen Weilburg, der so plötzlich vom Himmel herabgeschneit ist.“

Ehrhard blickte den Assessor forschend an. „Woher wissen Sie von der Liebe der Comtesse zu meinem armen Waldstein?“ fragte er.

„Erlaffen Sie mir die Antwort darauf, lieber Pfarrer! Genug, daß ich es weiß, welche Kenntniß mir sehr viel werth ist. Was halten Sie von dem Amerikaner?“

„Ich habe ihn nur flüchtig gesehen.“

„Schade, man hat mir hier und da mitgetheilt, daß die Gräfin ihn zu ihrem Erben einsetzen wolle.“

„Unmöglich!“

„Bei dieser Frau ist nichts unmöglich, das hat sie an ihrem Gemahl, welcher notorisch unglücklich durch ihre Schuld gewesen, wie an dem vorgefundenen Testamente des verstorbenen Grafen, das den Grafen Ulrich einsetzt, bewiesen. Hat sie es doch ermöglicht, die Bestimmungen dieses Testaments vollständig umzusetzen, uns den Willen ihres Gemahls für ihr specielles Interesse zu leiten, indem er sie auf dem Todtenbette bekanntlich zur Universalerin einsetzte, seine nächsten Verwandten indessen völlig leer ausgehen ließ, in Folge dessen der „tolle Waldstein“, der Vater des jungen Grafen, wie Sie wissen werden, sich selber den Tod gab. Es giebt der Wege gar viele zum Himmelreich, vielleicht entdecken wir einen, der uns zum Gewissen der blinden Gräfin führt. Wenn sie sühen will, hat sie an dem Vermundeten jetzt gerade die beste Gelegenheit dazu, das Testament ihres Gemahls zeigt ihr deutlich genug den Weg. Sie könnte den Grafen Waldstein im Handumdrehen dem Leben zurückgeben, wenn sie die kleine Comtesse zu seiner Pflegerin ernennen würde. Aber dazu gehört allerdings ein Wunder, auf das ich in der letzten Stunde rechne, obwohl ich eben nicht zu den Gläubigsten gehöre. Die Hauptfrage für uns bleibt jetzt vor allen Dingen, den Todtkranken aus den Händen seiner Feinde zu befreien, — die Gräfin haßt ihn und der Amerikaner liebt ihn sicherlich nicht.“

„Ich habe mit dem Arzte darüber gesprochen,“ versetzte Ehrhardt, „er hält den Transport des Kranken für äußerst gefährlich.“

„Sein Leben ist dort viel gefährdeter,“ sprach der Assessor ernst, „wäre der Verwundete nur erst so weit, um ein Verhör mit ihm vorzunehmen. Haben Sie keinen Bekannten im Schlosse, dem Sie ganz vertrauen können?“

„Der Einzige wäre der alte Jäger Klaus.“

„Ah, verbinden Sie sich mit ihm, er ist sicherlich die geeignetste Person, diesen Amerikanischen Grafen zu überwachen.“

„Herr Assessor,“ unterbrach ihn der Pfarrer ernst, „ich kann keinen Menschen zum Schlechten verleiten.“

„Ei was, Sie nehmen die Sache zu subtil, mit Ihnen, als einem verschwiegenen Manne, kann ich als Mann des Gesetzes, dem jedes Mittel zur Erforschung eines Verbrechens recht sein muß, unbesorgt mich verbinden. Nun wohl! liegt Ihnen nichts daran, den Mörder zu entdecken, und dadurch, aber auch ganz allein dadurch die völlige Unschuld der Gefangenen ans Licht zu bringen, ihre Ehre vor der Welt gerechtfertigt zu sehen?“

„O sicherlich, Herr Assessor!“ rief der Pfarrer leb-

haft, „ich wüßte indessen nicht, was dieses mit der so zu sagen polizeilichen Ueberwachung des Amerikaners zu schaffen hätte.“

Der Mann des Gesetzes ging einige Minuten schweigend neben ihm her und blickte in die Ferne, wo zwischen schlanken Bäumen und grünem Weinlaub das rothe Dach des Pfarrhauses herüberwinkte.

„Wenn es Ihnen recht ist, Herr Pfarrer,“ sprach er plötzlich, „dann begleite ich Sie ganz nach Hause.“

„Ei, Sie erfreuen mich unendlich damit, Herr Assessor, die Sache liegt mir so sehr, ach, so sehr am Herzen.“

„Ich habe viel von Ihrer Schwester gehört,“ fuhr der Assessor, rascher ausschreitend fort, „ich freue mich auf ihre Bekanntschaft.“ Beide Männer schritten jetzt rasch und schweigend dahin, bis sie das Pfarrhaus erreicht hatten, wo Fräulein Armgard sie freundlich empfing und, während der Bruder in's Haus trat, um sich's bequem zu machen, den Assessor nach der großen Linde führte, wo bereits der Kaffeetisch servirt war und behaglich einladend winkte.

„Was macht meine arme Gefangene?“ war ihre erste Frage an den Untersuchungsrichter.

Dieser theilte ihr in Kürze das Wissenswerthe mit, soweit es sich mit der Klugheit eines Criminal-Beamten vertrug, und woraus die feinfühlende Armgard mit geheimer Freude genug Interesse für die Angeklagte heraushörte.

„Sie glauben nicht an ihre Schuld, Herr Assessor,“ sprach sie hierauf mit all' der offenen Herzlichkeit die ihr in so hohem Grade eigen war.

„Als Criminal-Beamter muß ich im Grunde jeden Angeklagten von vornherein für schuldig halten,“ versetzte er lächelnd.

„Das wäre in der That schrecklich, da oft der Zufall eben so viele Beweise für die Schuld, wie die Unschuld anzuhäufen versteht.“

„Ganz recht, darum meine ich, sei es Pflicht des Einzelnen, sich für einen Angeklagten zu interessieren und keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, das schwierige Amt eines Untersuchungsrichters zu erleichtern mit einem Worte, Beweise für die Unschuld eines an Ehre und Leben gefährdeten Menschen zu sammeln und somit einen Justizmord zu hindern.“

„Dem stimme ich von Herzen bei, Herr Assessor!“ sprach Armgard energisch, „wollte Gott, es wäre mir vergönnt, das arme, verlassene Wesen zu retten, welches der Zufall so grauenvoll verderben will.“

„Gut, ich habe mich also nicht getäuscht, indem ich bei Ihnen auf die nöthige Unterstützung hoffte, Fräulein Ehrhardt? — Wir müssen den alten Jäger Klaus für uns gewinnen, daß er den Amerikaner überwacht.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\*\*\* [Die Ursachen des Rückschlusses der Pferde- und Schweinezucht.] Die Ergebnisse der nunmehr in allen Europäischen Staaten durchgeführten oder in der Durchführung begriffenen Pferde-Conscription für Kriegszwecke liefern unwiderlegbare Anhaltspunkte für die bedauerliche Thatfache, daß der Betrieb der Pferde- und Schweinezucht durch die Zucht der anderen Haus- und Nutzhire mehr und mehr verdrängt werde. In England, Belgien und in vielen Gegenden Deutschlands, ja beinahe in allen Staaten macht sich dieser Rückschritt fühlbar, und überall wird er der gleichen Ursache zugeschrieben: nämlich der höheren und schnelleren Verwerthbarkeit der Produkte aus der Rindvieh-, Schaf- oder Schweinezucht. Und doch wurden niemals mehr Pferde gebraucht, als eben jetzt, und nie wurden die Produkte der Pferde- und Schweinezucht theurer bezahlt, als gerade gegenwärtig. Die richtige Ursache dieses Rückschlusses liegt vielleicht den angenommenen Gründen ganz nahe, tritt aber erst am Schlusse der Bilanz deutlich hervor. Alle Bestrebungen zur Förderung und Verbesserung der Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht sind nach einem wichtigen und wesentlichen Ziele gerichtet, nämlich — nach der Frühreife. In derselben Zeit drei prachvoll gemästete Ochsen zum Fleischer schicken zu können, während welcher vor dem nur zwei solche Thiere den gleichen Weg wandern konnten, ist unzulänglich eine wesentliche Erhöhung der Zucht-Produktionkraft und eine bedeutende Steigerung des Ertrages, folglich des reinen Einkommens, während es gleichzeitig eine nicht minder günstige und befriedigende Verminderung der mit der Thierzucht verbundenen vielfältigen Enttäuschungen und verschiedenen Unfälle und Chancen bedingt, denen überhaupt alle auf einen längeren Zeitraum zu berechnende Geschäfts-Operationen unterworfen sind. Die gleichen und vielleicht noch günstigeren Ausichten eröffnen auch die Schaf- und Schweinezucht, während die Pferde- und Schweinezucht bezüglich der Verwerthung ihrer Produkte stets an dieselbe Zeitdauer gebunden bleibt, in Folge dessen aber bedeutende Kosten der Aufzucht und Ernährung verursacht; erwägt man nun diese Verhältnisse, so wird der Grund des in steter Abnahme begriffenen Betriebes der Pferde- und Schweinezucht leicht erklärbar werden. Nur Frankreich scheint in seinen westlichen Departements diesem so allgemein hervorgetretenen Rückschlusse der Pferde- und Schweinezucht entgegen zu sein, wofür die Ergebnisse der Kriegszwecke Pferde-Conscription sprechen, welche gegen die bezüglichen Voranschläge nicht nur nicht zurückblieben, sondern im Gegentheil unerwartet höhere Ziffern lieferten. Die Bedeutung dieser Thatfachen wird noch durch die Jahresabschlüsse der Zollrechnungen und Nachweise erhellt, aus welchen eine wesentliche Verminderung der Pferde-Einfuhr, dagegen eine bedeutende Erhöhung der Ausfuhr resultirt. Die Militär-Pferde-Conscription im Jahre 1874 lieferte den wesentlichen Erfolg, daß durch dieselbe doch einige Anhaltspunkte für die Verurtheilung des Standes und der Ressourcen der Pferde- und Schweinezucht geboten wurden. Würde man sich

nun ernstlich und energisch mit der Durchführung der Zucht-Pferde-Conscription befassen und nach deren Ergebnis die weiteren, zur Förderung der Zucht geeigneten Maßregeln, insbesondere rücksichtlich der Beschaffung und Zuweisung entsprechender Zuchtthiere sofort ergreifen, dann müßte wohl auch die Pferde- und Schweinezucht recht bald in die Reihe der am höchsten begünstigten Zweige der Hausthierzucht unsumme treten, als die Pferdepreise unzweifelhaft und wohl für lange Zeit fortwährend erhöht werden dürften. Welchen Vortheils hätten sich unsere Pferdezüchter in Folge des Pferde-Ausfuhrverbotes aus Deutschland eben jetzt zu erfreuen, wenn die letzten sechs Jahre zur Durchführung entscheidender, ganzer Maßregeln benützt, nicht aber an fortwährende, Beratungen halbe Mittel, Besuche und Personen- und Systemwechsel verschwendet worden wären. O M.

\*\*\* Durch die Bemühungen des Herrn v. Bleichröder ist es gelungen, von allen Schlachtfeldern des letzten Krieges je einen Stein zu sammeln; diese Steine sind kunstvoll bearbeitet, mit dem Namen ihrer Herkunft versehen und zu einer Gruppe zusammengelugt worden, welche vorläufig auf dem Gute des Herrn v. B., Gütergog bei Potsdam, aufgestellt worden und dazu ausersehen ist, später einen durch den Kaiser zu bestimmenden öffentlichen Platz zu schmücken. Der „Trib.“ wird mitgetheilt, der Kaiser würde bei seiner Rückkehr nach Potsdam die Gruppe in Augenschein nehmen und darnach eine Bestimmung über ihre Aufstellung treffen.

### Provinzielles.

Lissit, 4. Juli (L. W.) Gestern und heute entwickelte sich auf unserm Bahnhofe ein ganz ungewohntes Treiben. Mit dem Eintritt der Sommerferien eilte Alles, die beabsichtigten Sommerfrischen so bald als möglich zu erreichen. Der Mittagszug wurde derartig von Reisenden bestückt, daß mehr als 200 Gepäckstücke unempedirt in die Gepäckwagen geworfen wurden, die auf den Stationen erst ordnungsmäßig behandelt werden konnten. Am Abende war der Zug, der auch 3 Remontecommandos aufgenommen hatte, so stark, daß 2 Lokomotiven vorgelegt werden mußten. — Auch der heutige Zug war sehr stark besetzt, und gewährte die Menge der andrängenden Personen ein buntes, wechselvolles Bild. Die Actionäre der Lissit-Insterburger Bahn könnten mit Zug und Recht einstimmen in das alte Lied: „ach wenn es doch immer so blieb!“

— Ueber die in letzter Stadtverordneten-Sitzung zur Verhandlung gelangte Vorlage, betreffend die Regulirungsarbeiten des Memelstromes resp. die Vetheiligung der Stadt bei Regulirung des Memelstromes innerhalb der Stadt, bringt die Lissiter Zeitung einen längeren Bericht, dem wir, da die Memel-Regulirung auch für weitere Kreise ein Interesse beanspruchen dürfte, Folgendes entnehmen: Das vorgelegte Reformproject der Königl. Wasserbau-Inspektion sieht nur in der Einengung der Memel und zwar, was das hiesige Ufer anbetrifft, in der Einengung der Strecke von der Sekauanstalt bis unterhalb der Mühleninsel die wichtige Frage der radicalen Stromvertheilung, wie solche für eine unbehinderte Schifffahrt durchaus nothwendig ist, beantwortet. Das Project der Wasserbauinspektion hatte die Genehmigung der Kgl. Regierung gern erlangt, und letztere ordnet an, mit dem Bau der Dammwerke sofort vorzugehen. Der Magistrat hatte seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß das vorliegende Project eine Schädigung der Schifffahrt und des Handels involvire, daß man höchstens 30—40 Fuß mit dem Wohlwerk in den Strom hineingehen und sich dabei an keine Zeit behufs der Ausführung binden würde. Als Hauptmotiv für kein weiteres Vorgehen mit dem Wohlwerk wurde hervorgehoben, daß das im Interesse der Wasserbauinspektion liegende, um 35 Meter hinausgehende Wohlwerk in die sogenannte tiefe Fahrt fallen und ebenso theuer wie schwierig auszuführen sein würde. Die Versammlung trat ohne alle Debatte der Ansicht des Magistrats bei.

□ Königsberg, 6. Juli. Von der Inspektion der Dünen auf der Kurischen Nehrung über Kranz traf Sonntag Vormittag Se. Excellenz der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal hier ein und begab sich sogleich auf die Ausstellung, die er unter Führung des Herrn Oberpräsidenten v. Horn und des Direktors Albrecht und unter Begleitung des ganzen Ausstellungscomitees besichtigte und sich dabei mehrere Stunden aufhielt. Er begab sich sodann zum Herrn Oberpräsidenten zum Diner und versammelte einer gewählten Cirkel Abends zum Souper im Deutschen Hause, wo er abgestiegen war. Montag fuhr er nach Arnau, wo der landwirthschaftliche Verein ihm zu Ehren ein großes Diner veranstaltete hatte. Von hier fuhr er nach Elbing und fuhr Dienstag früh über Reimannsfelde nach Kahlberg. Als Kuriosum können wir Ihnen mittheilen, daß der Herr Minister in dem erbitterten Kriege der hiesigen Garderobiers gegen den Gewerbeausstellungs-Referenten der „Hartung'schen Zeitung“, ohne es zu wollen, einen Richterpruch gethan hat. Jene absprechenden Urtheile über die Königsberger Kleiderkünstler hatten nun auch in der Hartung'schen Zeitung Aufnahme gefunden, wenn auch in einer weniger kraffen Form, wie in der „Danziger Zeitung“. Nun wollte der Born unter der Gibe der Garderobiers hoch auf. Die Sonntagsummer der „Danziger Zeitung“ enthält einige gewichtige „Eingefandte“ gegen den Referenten. Nun begab es sich, daß der Herr Minister vor dem Schankasten eines Garderobiers im Ausstellungspalaste stehen blieb und auf ein Paar gelbliche Weinleider und dito Weste deutend, bemerkte, daß diese Kleidungsstücke genau ebenso seien, wie diejenigen, die er selbst eben trug. Nun hatten die Weinleider die Farbe, von der der Berichterstatter sagt, sie sehen aus wie Goldtopas und die Westen seien eigentlich gar keine Westen sondern Nieder. Was aber das Erstaunen betrifft, welches der gedachte Berichterstatter darüber an den Tag legte, daß hier in Königsberg eine farbige Kravatte noch nicht ohne Weiteres von der guten Gesellschaft ausgeschlossen (surchbar, daß wir soweit zurück sind) so ist das Curiose, daß wir den

Chefredacteur desselben Blattes, welcher dieses Anathem gegen den Königsberger Geschmack wiederbringt, vor nicht langer Zeit selbst mit langer, flatternder, himmelblauer Kravatte mit weißen Sternen gesehen haben. Es ist schrecklich!!

Königsberg. Die Direction der R. Ostbahn hat mit Rücksicht auf die großen Massen von Gänsen, welche seit neuerer Zeit dem Berliner Markt aus der Provinz Preußen zugeführt werden, sich veranlaßt gesehen, große, mit Holzgitterwerk versehene Wagen zur ausschließlichen Beförderung von Federvieh bauen zu lassen. Das erste Exemplar dieser Wagenart ist dieser Tage in Benutzung genommen worden.

V Pillau, 5. Juli. Unser Städtchen ist gewiß noch nie mit Belüchten Bergnügungslustiger so überfüllt gewesen, als am gestrigen Tage, leider aber nur für kurze Zeit, da gerade Neuhäuser resp. der Wald bei Pilzenzug das Ziel der Fahrt war. Schon lange vor 10 Uhr führte uns ein Extrazug die Mitglieder der Gesangsvereine Lyra und Arion von Königsberg, denen sich auch Sängern aus Fischhausen angeschlossen hatten, zu, welche auf dem hiesigen festlich geschmückten Bahnhofe von der hiesigen Liedertafel begrüßt und ohne weiteren Aufenthalt nach unserm reizenden Plantagenwäldchen geführt wurden. Unter heiteren Gesängen verlief die Zeit bis zur Abfahrt nach Neuhäuser zu schnell, so daß unser Städtchen von diesen Gästen nur für kurze Zeit besucht werden konnte. Gleich nach 1 Uhr Mittags ging der Extrazug mit seinen Gästen nach Neuhäuser weiter, wo denn auch die Wettgefangene viel zur Fesselung der aus allen Gegenden herbeigeströmten Gäste beitrug. Nächstem brachte ein Dampfboot von Elbing und Braunsberg, sowie sämtliche planmäßigen Züge Gäste hierher, so daß schlecht gerechnet wenigstens 2—2500 Personen gestern Pillau besucht haben. Ein zweiter Extrazug traf von Königsberg c. 3 Uhr Nachmittags mit ungefähr 100 Personen, Mitglieder des Architekten-Vereins und deren Damen hier ein, die nach kurzer Rast unser Plantagenwäldchen, und das Ettablissement unseres wohlbekannten Badeanstaltsbesizers C. Dorf, nächstem unser Städtchen besuchten. Der von Stettin vorläufig hier übergestellte Dugfir- und Spazierdampfer „Die Blume“, mit Flaggen reich geziert, nahm hierauf die letzteren Gäste auf und setzte dieselben nach der frischen Nehrung, wo der Bau der Südermole, bei welchem heute ausnahmsweise sämtliche Arbeiter im Gange waren, besichtigt wurde. Nachdem das Dampfboot die Gäste wieder an Bord hatte, wurde der Nordermole vorbei, auf der ebenfalls gearbeitet wurde, nach See gefahren, leider konnte die Fahrt nicht weit gemacht werden, da die an Bord befindlichen Damen die Fahrt auf der etwas bewegten See nicht zu vertragen erklärten. Die Gäste verweilten in Pillau bis c. 10 Uhr Abends mit welchen denn auch die Königsberger, die früh Morgens angekommen waren, von Neuhäuser weiter fuhren. Die in Neuhäuser angekommenen Gäste wurden durch die Gesangsvorträge der einzelnen Vereine auf das trefflichste unterhalten, wobei allgemein die Vorträge der Pillauer Liedertafel lobend anerkannt wurden.

Augenblicklich liegt im hiesigen Hafen ein großes dreimastiges Schrauben-Dampfgeschiff, Constantin genannt, welches für russische Rechnung in der Maschinen-Bau-Anstalt von F. Schichau in Elbing erbaut ist; es ist ein schönes Schiff und hat nach dem Urtheil von Sachverständigen bei der Probefahrt nach See, im Beisein des von Rußland hier zur Abnahme eingetroffenen General von Starckenberg, sich in jeder Beziehung als ein brauchbares Schiff gezeigt.

Elbing. Der letzte der für die Kaufsaison Seebirgsbahn hier in der Actienfabrik“ gebauten Salonwagen des russischen Kaisertrains wurde am Montag fertig abgeliefert, nach der Grenze spedirt. Durch die Freundlichkeit der Herren Ingenieure wurde der „Dtp. Ztg.“ Gelegenheit geboten, diesen äußerst elegant und comfortable ausgestatteten Speise-Wagen in Augenschein zu nehmen. — Derselbe ruht in starken Federn und Gummipolsterung auf 3 Achsen und hat seinen Eingang durch die beiden Thüren, welche ihn auf dem einen Ende mit dem Salonwagen des Kaisers, auf dem entgegengesetzten mit dem Küchenwagen durch eine sinreich construirte, fächerartige Gummiumhüllung in Verbindung setzen. Ein kleiner Vorraum dient zur Entgegennahme der Garderobe und als Rauchzimmer; durch dieses tritt man in den eigentlichen Speiseraum, der in matten Eichenholz getäfelt und mit Bildhauerarbeit verziert, von jeder Seite 5 Fenstern enthält, mit havanna-braunen Seidenripsvorhängen drappirt und mit Persischen Teppichen belegt ist. 2 Spieltische mit grüner Luchtschuppe und eingelassenen Latontellern bilden den Schluß einer ca. 5 Meter langen transportablen Speisetafel, um die 12 hohe antike gelackte Stühle stehen. Vis-a-vis dem Eingang befindet sich auf der Seite nach dem Küchenwagen ein dreigeheiltes Buffet mit Marmorplatte und ein Anrichtentisch nebst Reservoir zu Eis und Flaschen, 8 Seitenlampen, die in die Wände des Waggons eingelassen sind, erhellen Abends den Raum, der mit Wasserheizung versehen ist und durch drei in der Decke des Waggons befindliche Ventilatoren abgekühlt werden kann. Das Ganze macht einen sehr schnuckvollen, ruhigen Eindruck und ist zur Aufnahme von Gästen für die Tafelfreuden wie geschaffen. — Die sauber stylvolle Arbeit unserer heimischen Industrie für Ehre, umso mehr, da bei diesen Waggons alle sonstigen Zuthaten der Ausstattung in unserer Stadt gefertigt sind. Herr Bildhauer Splieth hat z. B. die Holzschnecken und Herr Goldarbeiter Borischoff die kostbaren Vergoldungen an den Geräthen und Gefäßen geliefert.

Danzig. In Selonkes Theater gastirt gegenwärtig ein eigenthümliches Völkchen: — 24 Eingeborne der großen Afrikanischen Wüste Sahara unter Aufsührung ihres Directors Mahomed, welche in ihren gymnastischen Exercitien wirklich Staunenswerthes leisten.